Gegründet 1860

# Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

# Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Einzige in Menden

Blatt

Lendringser Zeitung

gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 82 — Montag, den 8. April 1940 — Jahrgang 1940

## Englischer Druck erzeugt Gegendruck

### „Popolo d'Italia" schreibt: Nicht nur eine alte, sondern auch eine neue Rechnung zu begleichen

**Rom**, 7. April. Wenn man heute irgendein italienisches Blatt aufschlägt, fällt einem sofort die Tatsache auf, daß alle mit der militärischen Potenzierung des Landes zusammenhängenden Fragen durch die Art der Aufmachung in der Presse dem Leser gewissermaßen plastisch vor Augen geführt werden. Das ist nicht nur eine Frage der politischen und militärischen Schulung der Massen durch das Regime und deren reger Anteilnahme an allem, was mit der italienischen Wehrmacht zusammenhängt, sondern auch ein Zeichen der Zeit, eine eindringliche Warnung und Mahnung an alle diejenigen, die aus politischer Kurzsichtigkeit oder Unterschätzung der Wehr- und Einsatzbereitschaft Italiens über dessen Interessen im Mittelmeerraum kurzerhand zur Tagesordnung glauben schreiten zu können. Nachdem gerade jetzt in Verbindung mit den Plänen, die in Pariser politischen und militärischen Kreisen ausgeheckt zu werden scheinen, auch die Mittelmeerfrage wieder akut zu werden beginnt, schenkt man diesbezüglichen Aeußerungen der französischen Presse erhöhte Aufmerksamkeit. Dabei lassen die hiesigen politischen Kreise keinen Zweifel darüber, daß jeder Eingriff in die Rechte und Lebensnotwendigkeiten Italiens eine Reaktion auslösen würden, die sich keineswegs auf platonische Proteste beschränken dürfte.

Beispielsweise hat „Le Petit bleu" gemeint, daß die Westmächte auf diplomatischem Gebiet eine entscheidende Partie auch mit den großen nichtkriegführenden Mächten zu spielen in der Lage seien. Diese unverhüllte Anspielung auf Italien hat sofort eine Antwort gefunden, die nicht nach dem Geschmack der Westmächte sein dürfte. „Popolo d'Italia" erklärt kurz und bündig: Jawohl, auch wir sind überzeugt, daß früher oder später eine entscheidende Partie mit Italien wird gespielt werden müssen. In Paris und London wiederholt man bis zum Ueberdruß, daß in Versailles nicht ein Friede, sondern ein „Waffenstillstand" beschlossen wurde. Die Westmächte werden deshalb ihre Rechnung mit uns machen müssen. Es handelt sich nicht etwa um die alte durch den „Waffenstillstand" in der Schwebe gelassene, sondern auch um die inzwischen aufgelaufene neue Rechnung. Daß diese Rechnungen mit der ganzen geistigen und politischen Einstellung der heutigen Führung in den demokratischen Ländern nicht auf diplomatischem, sondern nur auf militärischem Gebiet beglichen werden können, wird auch dem einfachsten Italiener immer klarer.

Daher die Herausstellung alles dessen, was das Vertrauen der breiten Massen in seine Führung, in die italienische Wehrmacht stärken und als eine unmißverständliche Warnung an die Feinde Italiens zu gelten geeignet scheint.

### Italiens Mobilmachungsplan

**bis ins Kleinste durchgearbeitet**

**Rom**, 7. April. Amtlich werden die Ausführungsbestimmungen der kürzlich vom Ministerrat beschlossenen Gesetze über Aufgaben, Zusammensetzung und Tätigkeit des Obersten Verteidigungsrates sowie über die Organisation und die Mobilisierung der Nation im Kriegsfalle veröffentlicht.

Aus den zahlreichen und wohldurchdachten Bestimmungen gewinnt man den überzeugenden Eindruck, daß der gesamte Mobilmachungsplan bis ins Kleinste genauestens durchgearbeitet und vorbereitet ist und bei der Disziplin im faschistischen Italien gegebenenfalls die rascheste und reibungslose Durchführung der militärischen und zivilen Mobilmachung gewährleistet.

### „Schon einmal waren die Kanonen geladen"

**Italienische Warnung an England**

**Rom**, 7. April. Die angekündigte Verschärfung der englischen Blockade veranlaßt „Tevere" zu einer energischen Warnung an England. Schon einmal seien, zur Zeit der Sanktionen, die Kanonen geladen gewesen. Damals habe Lord Rothermere am 17. Februar 1936 den englischen Premierminister auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die der englischen Flotte im Mittelmeer im Falle eines Krieges mit Italien durch die italienische Luftwaffe drohten. Inzwischen habe die italienische Luftwaffe noch an Schlagkraft und Stärke gewonnen, während die englische und französische Luftwaffe durch Deutschlands mächtige Luftstreitkräfte zu Hause festgehalten werden. Dazu komme, daß die jüngsten Versuche mit Sprengstoff- und Brandbomben hervorragende Ergebnisse erbracht hätten, und daß Italien über die größte U-Boot-Flotte der Welt verfüge, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß Englands und Frankreichs Maßnahmen im Mittelmeer hinsichtlich der sogenannten Blockade einmal die Geduld erschöpften. Es sei eine törichte und gefährliche Illusion, Italien unter Druck setzen zu wollen.

### Der Wehrmachtbericht

**Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich**

**Berlin**, 7. April. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Westen keine besonderen Ereignisse.**

**Die Luftwaffe führte am 6. April Luftaufklärungen über Nord- und Mittelfrankreich durch. Ein deutsches Dornier-Aufklärungsflugzeug wurde hierbei von vier Curtiß-Flugzeugen angegriffen. Das Aufklärungsflugzeug setzte sich so lange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimathafen.**

**Am Spätnachmittag des 6. April flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich Trier über luxemburgisches Gebiet nach Deutschland ein und über luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.**

## Krieg gegen die Neutralen?

### Britische Noten an Schweden und Norwegen

**Stockholm**, 7. April. Das schwedische Nachrichtenbüro meldet, daß der schwedische und der norwegische Gesandte in London von Außenminister Lord Halifax empfangen wurden, der ihnen Noten für ihre Regierungen übermittelte.

Obgleich über den Inhalt dieser Noten keine Mitteilung gemacht wird, verlautet, daß sie allgemeinen Fragen gelten, die die Beziehungen zwischen den Westmächten und Schweden und Norwegen angingen. Das Ziel sei, die Haltung Englands und Frankreichs zu Fragen klarzulegen, die im Zusammenhang mit der Neutralität der skandinavischen Länder stünden.

*

Die schamlosen Unterdrückungs- und Erpressungsversuche der Westmächte gegenüber den Neutralen treten von Tag zu Tag offenkundiger und unverhüllter in Erscheinung. London und Paris sind in ihren verzweifelten Anstrengungen, die für sie denkbar ungünstige Kriegslage auf irgendeine Weise zu verändern, fest entschlossen, sich über alle Bestimmungen und Regeln des Völkerrechtes kaltlächelnd hinwegzusetzen. Man macht schon gar kein Hehl mehr daraus, daß jedes sich überhaupt nur bietende Mittel benutzt werden wird, um die neutralen Länder in die angestrebte politische und wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen. Man will auf dem Wege über die wirtschaftliche Kontrolle die politische Unterwerfung dieser Staaten herbeiführen. Wenn sich britische Kriegsschiffe jetzt schon ganz unbekümmert die Frechheit herausnehmen, räubernd in den Hoheitsgewässern Norwegens zu kreuzen, wenn auf dem Balkan unter der Scheinfirma sogenannter Handelsgesellschaften fieberhaft Massenaufkäufe von kriegswichtigen Gütern und Lebensmitteln getätigt werden, womit man den außenpolitischen Druck auf diese Staaten verstärken will, wenn die Admiralität erklären läßt, daß sie sich durch keinerlei Drohungen Japans davon abhalten lassen wird, von ihren Kriegsrechten, lies Piratenmethoden, abzulassen, wenn man an die Teilnahme des Generals Weygand an der jüngsten Sitzung des Kriegskabinetts denkt und wenn man schließlich berücksichtigt, daß ein ganzer Stab getarnter britischer und französischer Agenten in Skandinavien die Möglichkeit der Landung eines Expeditionsheeres von hunderttausend Mann untersucht, so ergibt sich daraus für jeden, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, die eindeutige Feststellung: die Westmächte wollen unter allen Umständen, ja selbst mit brachialer Gewalt, die langersehnte Erweiterung des Kriegsschauplatzes herbeiführen.

### Schwert am Himmel

**Festliche Aufführung des Fliegergroßfilms „Feuertaufe"**

**Berlin**, 7. April. **Auf Einladung und in Anwesenheit des Schöpfers und Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, des Oberbefehlshabers des Heeres, zahlreicher Reichsminister, fast des gesamten Diplomatischen Korps, der Generalität und der Admiralität und vieler führender Männer aus Staat und Partei ging der eigentlichen Uraufführung des Großfilms „Feuertaufe" vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen, die am Sonnabend mit 150 Kopien in allen großen Städten des Reiches stattfindet, eine festliche Aufführung im Berliner Ufa-Palast am Zoo voraus. Das an der Außenfront und im Innern mit den Freiheitsfahnen und Lorbeer festlich geschmückte Haus kündigte schon die Bedeutung der Aufführung dieses Filmwerkes an. Spalier bildete das NS.-Fliegerkorps.**

Eine Viertelstunde vor Beginn der festlichen Aufführung war das Haus schon bis auf den letzten Platz besetzt. Auf dem Rang sah man die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Lammers, Schwerin-Krosigk, Dr. Gürtner, Ohneforge, Dr. Todt und Staatsminister Meißner, ferner Reichsleiter Bouhler, den Reichskriegerführer General der Infanterie Reinhard, Reichskriegsopferführer Oberlindober und den Korpsführer des NSKK Hühnlein, sowie zahlreiche Staatssekretäre und neben den Botschaftern, Geschäftsträgern und Gesandten auch in besonders großer Zahl die Militärattachés der in Berlin akkreditierten Missionen.

Als der Generalfeldmarschall, begleitet von dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner und dem Chef des Ministeramtes, Staatsrat Dr. Gritzbach, erschien, erhob sich das Haus von den Plätzen.

Die packenden und mitreißenden Bilder dieses im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums hergestellten und von der Tobis-Filmkunst betreuten Werkes schlugen die Besucher sofort in ihren Bann. Vom ersten Feindflug bis zum abschließenden Drama von Warschau erlebten die Besucher in Aufnahmen, die durch die Kriegsberichterkompanien der Luftwaffe und den Sondertrupp Bertram während der Kampfhandlungen gemacht wurden, die unwiderstehliche Wucht, mit der die Deutschen den Luftraum beherrschten und ihre Gegner in allerkürzester Zeit zusammenschlugen. Die Regie des Films hatte Hans Bertram, der 14 Kameraleute einsetzte. Die Musik schrieb Norbert Schultze, dessen Lied und Marsch „Bomben auf England" den Ausklang des Werkes bildet.

Mit minutenlangem Beifall wurde dieser Großfilm aufgenommen. Die Besucher dankten dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe mit begeisterten Ovationen.

---

Mussolini hat in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium und in Anwesenheit des Staatssekretärs der Luftwaffe, des Generalstabschefs der Miliz und des Stellvertretenden Generalstabschefs für die nationale Verteidigung sowie zahlreicher Generäle des Heeres, der Luftwaffe und der Miliz in der Nähe von Anzio Luftabwehrübungen beigewohnt, deren perfekte Durchführung ihn sichtlich befriedigte.

Der italienische Ackerbauminister Tassinari wurde vom ungarischen Reichsverweser in Audienz empfangen, der ihm das Großkreuz d ungarischen Verdienstordens verlieh.

## Kleine Chronik

### Ein Generalstabschef zittert

Menschen, die den Kampf scheuen und vor einer Gefahr zittern, pflegt man Angsthasen und Feiglinge zu nennen. Wenn sie dazu noch eine Uniform tragen und einen hohen militärischen Rang bekleiden, dann kann man nichts anderes als verächtlich vor ihnen auszuspucken. Ob die Tommies in Frankreich es tun werden, wenn sie jetzt vernehmen, welches aufsehenerregende Geständnis der britische Generalstabschef, General Ironside, vor den Vertretern der Weltpresse abgelegt hat, wissen wir nicht, aber wir gönnen ihnen diesen Menschen von Herzen, der schon bei dem Gedanken an einen deutschen Angriff zittert!

Eigentlich hätte man aus dem Munde des britischen Generalstabschefs etwas ganz anderes erwartet, nachdem man monatelang das widerliche Geschwätz der Zivilisten Chamberlain, Churchill und Genossen vernommen hat. Das Wort eines Soldaten, so darf man wohl annehmen, wiegt gerade im Kriege schwerer. Aber Ironside war in dieser Hinsicht eine große Enttäuschung.

**Er zittert!**

Für uns Deutsche, für unsere Wehrmacht vor allem, eine große Ehre, daß man eine so hohe Auffassung von unserer Kampfkraft hat, daß man eben vor ihr mit schlotternden Hosen dasteht. Wohlgemerkt: Es ist kein x-beliebiger Soldat oder Offizier Englands, der diese panikartige Angst und Feigheit eingestand, sondern der britische Generalstabschef höchstpersönlich! Die Feigheit seiner Gesinnung hat er übrigens deutlich durch den Hinweis auf die neue englische Blockadeoffensive unterstrichen. Wie sagte doch der französische Blockademinister dazu? Man wäre in den westlichen Demokratien glücklich, wenn die Blockade allein den Krieg entscheiden könne. Mit anderen Worten — man scheut in diesem Krieg, den man größenwahnsinnig entfesselt hat, den Kampf mit der Waffe, weil man in diesen acht Monaten erfahren hat, daß die deutsche Wehrmacht unbesiegbar ist, weil man nur zu deutlich den Blitzkrieg in Polen vor Augen sieht, die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie am Westwall, die harte Sprache deutscher Granaten, die Torpedos deutscher U-Boote und nicht zuletzt die deutsche Luftwaffe, deren Bomber und Jäger wahrhaftig geeignet sind, einen britischen Generalstabschef zittern zu lassen.

Uebrigens versuchte Ironside sich damit zu trösten, daß er meinte, wir Deutschen hätten keine alten Generäle. Ein schwacher Trost, fürwahr wir sind froh, daß wie in der Politik auch in der Wehrmacht bei uns nicht alte Knaster nach dem Typ Chamberlain befehlen, sondern Männer, die in sich eine ungebrochene Manneskraft mit Begnadung und unerhörtem Unternehmungsgeist vereinen!

Um die Erfahrung im Weltkrieg brauchen wir uns nicht zu streiten: Militärisch war damals das deutsche Volk unbesiegt, und der Polenfeldzug hat gezeigt, daß der deutsche Soldat seitdem noch besser geworden ist. Er zittert nicht, niemals!

Für ihn gibt es nur eine Parole: Kämpfen und siegen! Und das werden wir!

Herr Ironside mag weiter zittern ....

## Das Ritterkreuz für Oberst Fuchs

### Der Führer ehrt den Kommodore des Löwengeschwaders

**Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Oberst Fuchs, dem Kommodore des bekannten Löwengeschwaders, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Oberst Fuchs wurde diese höchste Auszeichnung zuteil in Anerkennung der Leistungen seines Geschwaders, das durch seine prachtvollen Angriffe gegen die britische Seemacht sich besonders hervorgetan hat.**

Oberst Fuchs hat sich durch vorbildliche Führung seiner Verbände sowie durch persönlichen Einsatz bei den Kriegshandlungen über See besonders ausgezeichnet. Sein Geschwader hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Einsätzen gegen die britische Seemacht hervorragend bewährt. Der hohe Ausbildungsstand des Geschwaders sowie die sorgfältigen Vorbereitungen und die kraftvolle Führung seiner Angriffe auf britische Seestreitkräfte, Geleitzüge und Seestützpunkte haben bereits in den ersten Monaten des Krieges Erfolge eingebracht, die Englands Seemacht schwer erschüttert haben. In den wenigen Monaten ihrer Kampfesführung gegen England griffen die Verbände des Obersten Fuchs über 200 Kriegs- und Handelsschiffe an. 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt. 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 To. schwer beschädigt.

Die hohe Auszeichnung, die dem Geschwader-Kommodore zuteil wurde, bedeutet zugleich eine Anerkennung für die Leistung des Geschwaders. Diese Anerkennung wird den Männern des „Löwengeschwaders" ein besonderer Ansporn für weitere Taten sein.

Oberst Fuchs ist am 6. 8. 1914 in das Füsilier-Regiment 34 eingetreten und hat im Weltkriege an der Ost- und Westfront gestanden. Ihm wurde das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse sowie das Verwundetenabzeichen verliehen. Nach dem Weltkriege wurde er in das Infanterieregiment 5 übernommen.

Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomexamen abschloß. 1933 wurde Oberst Fuchs in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen. 1935 wurde er zum Staffelkapitän einer Kampfstaffel ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. 1937 nahm er an den Kämpfen in Spanien teil und erhielt die höchste spanische Auszeichnung, die „Medalla Militar" sowie das Spanienkreuz in Gold mit Schwertern. Im Sommer 1936 wurde Oberst Fuchs erneut, und zwar als Inspekteur, in das Reichsluftfahrtministerium berufen. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 1. 11. 1938 vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommodore des „Löwengeschwaders" ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum EK. 1. und 2 Klasse verliehen.

---

Mussolini hat in Begleitung des Korporationsministers, des Staatssekretärs für die Luftwaffe und des Generalkommissars für die Kriegsindustrie eine optisch-mechanische Fabrik besichtigt, die sich vor allem auch mit der Herstellung von Bordinstrumenten für Flugzeuge befaßt, wobei der Duce als begeisterter Flieger sich ganz besonders für die Neuerungen an Bordinstrumenten für Flugzeuge interessierte.

Die Gesetzvorlage der USA.-Regierung, welche die Verlängerung des reziproken Handelsvertragsprogramms auf drei Jahre bis Mitte Juni 1940 vorsieht, wurde vom Bundessenat mit 42 gegen 37 Stimmen unverändert angenommen. Das Handelsprogramm war von einer Koalition von Republikanern und Demokraten aus den Weststaaten bekämpft worden.

Spezial-
Platze für

Runte
Kr. Iserlohn
Balburgiskirche
neras, Kino-
parate, Ent-
Vergrößern.

erein
pflicht.
Stunde!
von
en.

2 strebsame
eiter
Lohn für unsere
ung.
und Sohn
ße 20.

und Gehilfe
cht,
Installateurmeister
ochstraße.

nädchen
gt die Geschäftsst.

es
aber
ganz
gross

Hühneraugen u. Hornhaut
ster) 65 Pfg. in Apothe-
n, Sicher zu haben
Unnaerstr. 9
. Th. Maaß,. Kaiser-
enstr.-Ecke Kirch-
, Kirchstr. 8, Drog.
erlohnerStr. 51.

## Die norwegische Neutralität

### Eine Rede von Außenminister Koht

**Oslo, 7. April.** Nach ihrem Rückschlag in Finnland versuchen die plutokratischen Kriegsbrandstifter mit allen Mitteln, ihre Politik der Kriegsausweitung doch noch zu einem Erfolg zu bringen. In den letzten Tagen machte England verzweifelte Anstrengungen, um die Neutralen in Skandinavien unter Druck zu setzen. Diesem kriegshetzerischen Treiben trat der norwegische Außenminister Prof. Koht in einer Rede vor dem Storting entgegen. Er erklärte, daß Norwegen sein Küstengebiet allein bewachen wolle. Es wünsche, seine Selbständigkeit aufrechtzuerhalten ohne Eingriffe von irgendwelcher Seite. Unter Bezugnahme auf den Erztransport, der England ein Dorn im Auge ist, betonte er, daß dieser Transport durch norwegisches Gewässer und die freie Fahrt für Handelsschiffe für alle gelte. Die friedliche Handelsfahrt mit schwedischem Erz sei voll gesetzlich. Diese Fragen habe Norwegen mit beiden Kriegführenden besprochen und deren Einverständnis erhalten. Wenn Norwegen davon abginge, würde es damit seine Neutralitätspflichten verletzen und wäre sofort mitten im Kriege.

In bezug auf die Neutralitätsregeln erklärte Koht: „Es wäre zum größten Schaden für unser Land, wenn wir uns zwingen ließen, von einer dieser Regeln abzugehen."

Koht kam dann darauf zu sprechen, daß die britische Regierung vor drei Monaten bei ihr vorstellig geworden sei mit der Behauptung, Norwegen habe deutschen U-Booten Gelegenheit zu Operationen in seinen Hoheitsgewässern gegeben. „Jetzt habe ich", so betonte der norwegische Außenminister, „mit großer Freude festgestellt, daß Chamberlain selbst zugab, daß nicht der geringste Beweis für diese britische Behauptung vorliege."

Trotz der Feststellung von Chamberlain komme England jetzt mit neuen Klagen und gehe sogar so weit, zu beantragen, die Wache in den norwegischen Gewässern ihm zu überlassen. Demgegenüber betonte der Minister mit Nachdruck den norwegischen Willen zur Selbständigkeit und erklärte: „Wir werden alles tun, um unsere Souveränität zu bewahren."

•

Die Ausführungen des norwegischen Außenministers Prof. Koht zeigen unmißverständlich, wer die Absicht hat, die norwegische Neutralität zu verletzen. Es spricht für sich selbst, wenn England an Norwegen den „Wunsch" herantrug, ihm die Kontrolle der norwegischen Hoheitsgewässer zu überlassen. Die klaren Ausführungen Kohts sind nicht nur ein Bekenntnis zur Neutralität, sondern gleichzeitig eine öffentliche Festnagelung der englischen Absicht, die kleinen neutralen Staaten in den Krieg zu ziehen und sie zum Schlachtfeld zu machen.

## „Auf Kosten des englischen Volkes"

**„New Statesman and Nation" schrieb im Januar 1940:**

**„Chamberlains Kabinett ist eine Regierung der Reichen, die niemals die Nöte des Volkes verstehen und die Sprache des Volkes sprechen wird, eine Regierung, die den veralteten und kastenmäßigen Aufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens unter allen Umständen auf Kosten der großen Masse des Volkes aufrechterhalten will."**

**Es ist Sache des englischen Volkes, wie lange es sich von der Plutokratenclique ausnehmen lassen will. Aus Haß gegen den deutschen Sozialismus der Tat hat diese kleine Schicht millionenschwerer Hasardeure aber einen neuen Krieg heraufgeführt. Das nationalsozialistische Reich duldet diesen Plutokratenterror nicht und wird ihn brechen.**

## Zwei Bomben ins Wasser

### Wieder ein frei erfundener Luftsieg Englands

**Berlin, 7. April.** Das britische Luftfahrtministerium hat behauptet, daß am 4. April nachmittags in der Nähe von Wilhelmshaven ein deutsches Kriegsschiff mit Bomben angegriffen und daß weiter südlich vier deutsche Zerstörer ebenfalls durch Flugzeuge angegriffen wurden. Hierzu kann festgestellt werden, daß die gesamte Meldung frei erfunden ist. Am 4. April nachmittags ist lediglich ein britisches Flugzeug in der Gegend der Elbemündung eingeflogen. Dort hat es infolge der heftigen Flakabwehr zwei Bomben ins freie Wasser geworfen, ohne daß irgendein Ziel in der Nähe war.

## Keine Verlegung der Programmzeiten

**Berlin, 7. April.** Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Mehrfach geäußerten Wünschen, wichtige und beliebte Nachmittagssendungen des Großdeutschen Rundfunks, z. B. das Wunschkonzert für die Wehrmacht, während des Sommers auf die Zeit nach 20 Uhr zu verlegen, kann leider nicht entsprochen werden. Die Sendezeit für das Wunschkonzert, für die Berichte des Zeitgeschehens und die Frontberichterstattung müssen wie bisher unverändert bestehen bleiben. Der Rundfunk hat während des Krieges seine Aufgaben für das deutsche Volk nicht nur innerhalb der Reichsgrenzen zu erfüllen, sondern dient darüber hinaus mit seinen täglichen fremdsprachlichen Nachrichtensendungen der Klarstellung des deutschen Standpunktes in der Welt. Für diese Sendungen sind aber aus technischen Gründen die Hauptabendzeiten erforderlich.

---

**Samstagabend wurde in Bukarest im Rahmen einer würdigen Feier das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Rumänien eröffnet.**

**Wie der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle" feststellt, wird die britische Flotte sich durch keinerlei Drohungen Japans davon abhalten lassen, von ihren „Kriegsrechten" Gebrauch zu machen.**

**Im Zeichen der englischen Weltbefriedung und Humanität wurden von dem britischen Gericht Jerusalem wieder zwei arabische Freiheitskämpfer zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zwei weitere zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.**

# Ertränkt die deutschen Seemänner!

## Haßpsychose in England — Die Methoden von Crewe House

### Unmenschliche Plutokraten

**Berlin, 7. April.** Herbert Morrison, Oberbürgermeister von London, Labour-Abgeordneter und vor allem Deutschenhetzer von hohen Graden, hatte vor einiger Zeit im „Daily Mirror" der Oeffentlichkeit einige Fragen vorgelegt. Die Antworten, die darauf einliefen, werden jetzt veröffentlicht. Danach ist die Mehrheit der Einsender dafür, daß englische Schiffe ruhig in norwegische Hoheitsgewässer eindringen, also die Neutralität verletzen sollen, um hier deutsche Schiffe zu überfallen, daß England auch russische und italienische Schiffe anhalten, und daß man ganz Deutschland bombardieren soll.

Die bemerkenswertesten unter den auf diese Weise eingegangenen Stimmen sind aber wohl die 831 von 1000, die dagegen sind, daß die Besatzungen deutscher Schiffe, die sich selbst versenkt haben, gerettet werden. Nach Ansicht dieser Engländer soll man die deutschen Seemänner ertrinken lassen. Der ehrenwerte Abgeordnete Morrison meint, die Stimmung, die sich in diesen Stimmen zeige, sei nicht nur für ihn persönlich, sondern auch für Regierung und Parlament von Wert.

Man könne sie nicht einfach übergehen.

Wir auch nicht, Mr. Morrison!

Auch uns interessiert es lebhaft, ob die englische Regierung sich öffentlich diesen Stimmen anschließt, ob sie bereit ist, diese Forderungen zu erfüllen, und ob sie den Mut hat, die letzten Konsequenzen daraus zu ziehen.

Daß das nationalsozialistische Deutschland sich nichts, aber auch gar nichts gefallen läßt, und daß jede britische Maßnahme sofort mit einer deutschen Gegenmaßnahme beantwortet wird, dürfte man in London mit der Zeit gemerkt haben.

Ueberrascht konnte die englische Regierung von den Stimmen im „Daily Mirror" wohl nicht gut werden. Sie sind ja nichts anderes als das Echo der von den amtlichen Lügenzentralen und Giftküchen mit einem Riesenaufwand entfachten Hetze, durch die dem englischen Volk und, soweit das möglich ist, der ganzen Welt der Haß gegen Deutschland eingepeitscht wird. Wie Menschlichkeit und natürliches Volksempfinden durch diese Hetze ins Gegenteil verkehrt werden, welche Giftblüten der Sumpf dieses Hasses treibt, beweisen diese Stimmen, die sicher so recht nach dem Herzen derjenigen sind, die in der englischen Regierung, dem Exekutivorgan der verjudeten Plutokratie, den Ton angeben. Ihr Werk ist es, wenn Engländer verlangen, daß das primitivste Recht eines Staates, die Herrschaft über sein eigenes Gebiet, mit Füßen getreten werden soll, nur weil der Staat neutral ist, daß man den Bombenkrieg gegen deutsche Frauen und Kinder führen soll, und daß man tapfere deutsche Seeleute elend umkommen lassen soll, wenn sie pflicht- und völkerrechtsgemäß verhindern, daß ihr Schiff die Beute des Feindes wird.

Mit welchen Mitteln die Oeffentlichkeit solange bearbeitet wird, bis das notwendige Maß von Unmenschlichkeit, Grausamkeit und Haß vorhanden ist, das London braucht, um „arbeiten" zu können, enthüllt das Werk eines Engländers über die Methoden von Crewe House, das heißt der englischen Agitation im Weltkrieg.

Crewe House ist auch heute wieder der Sitz der britischen Propagandazentrale. In einer eingehenden Untersuchung über die englische Weltkriegspropaganda erinnert Donald Stuart daran, daß schon 1914 das „Central Comitee für national patriotic Organisations" errichtet wurde, „das für die Propaganda und ihren Erfolg fast während der ganzen Kriegsdauer wichtiger war als sämtliche Behörden, die sich mit Propaganda befaßt haben. Diese Dachorganisation zahlreicher Klubs, Vereine und politischer und wirtschaftlicher Missionsgesellschaften im In- und Auslande war binnen kurzem der größte Vertriebsapparat für das, was die einzelnen Behörden an propagandistischem Rohstoff, wahrem und erfundenem „Tatsachenmaterial" anzubieten hatten. Neben der nachrichtlichen, personellen und finanziellen Beeinflussung der neutralen Presse, die von anderen Stellen ausging, hat das Central-Comitee die Hauptarbeit in der Stimmungsmache in den neutralen Ländern geleistet. In den neutralen Hauptstädten entstanden Gesellschaften, die ansässige Engländer mit einflußreichen Persönlichkeiten des neutralen Landes zusammenbrachten. Die Internationalen der Gelehrten und der verschiedenen humanitären Bestrebungen, von der Freimaurerei gar nicht zu reden, wurden mit allen Mitteln der direkten persönlichen Einflußnahme vor den Wagen der britischen Propaganda gespannt, was um so leichter war, als die Missionspropaganda für „Demokratie" und „Zivilisation" sich mit den Ideologien dieser Kreise berührte. Man verstand es, die Wissenden so gut wie die Ahnungslosen zu Trägern der englischen Propaganda zu machen."

Donald Stuart schildert dann, wie die Arbeit des Crewe House gekrönt wurde durch die Herausarbeitung eines eindrucksvollen Kriegszieles und kommt zu dem Schluß, daß die britische Propaganda heute vor der Schwierigkeit steht, wieder ein solches allgemeines Kriegsziel zu finden, „das auch den Gegner beeindruckt".

Er kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß diese Aufgabe heute sehr viel schwerer ist als im Weltkriege.

Schwieriger? Nein, unlösbar! So gesteht er ein, weil die Ideen, die sie — die englische Propaganda nämlich — damals brauchte und mißbrauchte, wie „Liga der Nationen", „Weltföderation", heute infolge ihrer bitteren Widerlegung durch die Nachkriegszeit ausgehöhlt und ohne Zugkraft sind.

# Ventil gegen die Anzufriedenen

## Chamberlain muß zum zweitenmal Geheimsitzung einberufen

**Den Haag, 7. April.** Das englische Unterhaus ist für Anfang der Woche zum zweitenmal während des Krieges zu einer Geheimsitzung einberufen worden. Der Beschluß ist auf Antrag des Führers der Opposition, Attlee, erfolgt. Nach der offiziellen Mitteilung soll die neue, verschärfte wirtschaftliche Kriegführung mit den sich daraus ergebenden Folgeerscheinungen erörtert werden.

Diese offizielle Begründung soll die tatsächlichen Motive, die zu der Geheimverhandlung des Unterhauses führten, verschleiern. Die rücksichtslos gehandhabte Parteidisziplin innerhalb der konservativen Partei hatte dazu geführt, daß die Unterhausdebatten in der letzten Zeit völlig farblos und bedeutungslos geworden sind, und daß das Unterhaus immer mehr zu einer Registrierungsmaschine der Regierungsbeschlüsse geworden ist. Die zweifellos vorhandene Mißstimmung, Unruhe und Unzufriedenheit kommt daher nur unterirdisch in uferlosen Gerüchten und erregten Auseinandersetzungen in den Wandelgängen des Parlamentes zum Ausdruck. Der bisherige Verlauf des Krieges hat nun in England sowohl auf dem äußeren Gebiet der Kriegführung als auch auf dem inneren — sozialen und finanzpolitischen —, Auswirkungserscheinungen gezeitigt, die in weiten parlamentarischen Kreisen das dringende Bedürfnis nach einer offenen Aussprache hervorgerufen haben, die eben nur in einer Geheimsitzung des Unterhauses möglich ist.

Die auffallend schlechte Aufnahme, die die Kabinettsumbildung in der breiten englischen Oeffentlichkeit gefunden hat, ist kennzeichnend für das rückläufige Vertrauen in die bisherige Kriegführung des Kabinetts Chamberlain. Auf innerpolitischem Gebiet wachsen täglich die Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte. Die Arbeitslosigkeit ist in einer wirksamen Weise bisher nicht gelindert worden. Die finanzielle Belastung der arbeitenden Schichten wächst ins Uferlose, die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung des Inselreiches wird immer schwieriger, und die militärische Kriegführung ist nicht in der Lage, der Oeffentlichkeit die zur Beruhigung notwendigen Erfolge aufzuweisen. Die mit Einsatz aller propagandistischen Mittel angekündigte neue Blockadeoffensive zeigt, daß die Regierung über die Notwendigkeit, dem Volke Erfolge vorzuweisen, beunruhigt ist.

Die Einberufung einer geheimen Unterhaussitzung bildet nun das Ventil, um der sich ansammelnden Unruhe und Befürchtung weiter parlamentarischer Kreise Ausdrucksmöglichkeit zu geben. Innere Krisen finden in England eine andere Ausdrucksform als in Frankreich. An die Stelle des französischen Parteikampfes treten in England die Intrigen hinter den Kulissen, die Machenschaften einflußreicher Kreise, die Versuche, außerhalb des Parlaments auf die Regierung Einfluß zu nehmen und die weitreichenden Interessen einflußreicher Parlamentariergruppen zu sichern. Die letztgenannte Krise ist aber in beiden Ländern durch den kürzlichen Regierungswechsel keinesfalls überwunden worden. Die Einberufung einer Geheimsitzung des Unterhauses bestätigt, daß in England heute unter der Oberfläche der diktatorischen konservativen Herrschaft Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten weitreichender grundsätzlicher Art um Macht und Einfluß ringen.

## Marktordnungspläne in Rumänien

### Landwirtschaftlicher Fünfjahresplan auf Grund von Kriegserfahrungen

**Bukarest, 7. April.** Der Fünfjahresplan, den der rumänische Landwirtschaftsminister Jonescu-Sisesti jetzt vorlegte, beginnt mit dem Satz: „Das Ziel ist die Anpassung der Landwirtschaft mit allen ihren Zweigen an die neuen Marktbedingungen". Hinter diesen kaufmännisch nüchternen Worten steht ein Umdenken von den Prinzipien der freien Wirtschaft in die geopolitisch gebundenen Vorstellungen natürlicher Wirtschaftsräume. Denn: auf den Marktbedingungen des Krieges einen neuen Organisationsplan der Landwirtschaft aufzubauen, einen Plan, der erst nach dem Kriege verwirklicht werden kann, das heißt die Marktgesetze, die der Krieg schuf, als die natürlichen anerkennen. Und diese Gesetze verlangen heute gebieterisch: Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten und vor allem zu Deutschland als dem sicher erreichbaren und lieferungsstarken Industriestaat, dagegen Verzicht auf die Waren, die England und seine Kolonien liefern, Verzicht auf den englischen Absatzmarkt, der im Kriege auf die rumänische Landwirtschaft noch weniger Rücksicht nehmen kann als im Frieden und schließlich landwirtschaftliche Autarktie soweit wie möglich. Mit den beiden wichtigsten Thesen des neuen Planes ausgedrückt: stärkerer Anbau von Gemüsen, Obst, Oelfrüchten, die Deutschland abnimmt, stärkerer Anbau von Textilpflanzen, nachdem England mit der Einstellung von Rohstofflieferungen die rumänische Textilindustrie in eine schwierige Lage gebracht hat.

Insgesamt sollen nach dem neuen Plan 1,7 Millionen Hektar für den Anbau von Textilpflanzen, ölhaltigen Pflanzen, Gemüsen, Futterpflanzen, Industrie- und Medizinalpflanzen frei werden. Das sind etwa 14 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes. Der Plan umschreibt bereits die Gebiete, in denen diese Anbauflächen frei gemacht werden sollen.

Eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Arbeit ist dafür die notwendige Voraussetzung. In diesem Sinne sollen mit staatlicher Hilfe beschleunigt und in großen Mengen landwirtschaftliche Maschinen bereitgestellt werden. Der Plan sieht u. a. 1000 neue Traktoren, 10 000 Sämaschinen, 50 000 Pflüge vor. Der Minister wies ausdrücklich darauf hin, daß man zur Durchführung dieses Maschinenprogramms auf die Hilfe der deutschen Industrie rechne.

## 17 659 146 Reichsmark

### Das Ergebnis am Tage der Wehrmacht

**Berlin, 7. April.** Der am 17. März 1940 durchgeführte „Tag der Wehrmacht" erbrachte das Ergebnis von 17 659 146 RM. Darunter sind an Spenden des Feldheeres einschließlich des Generalgouvernements 1 530 728 RM. zu verzeichnen und 4 183 377 RM., die durch Veranstaltungen der Wehrmacht — wie Eintopfessen, Kleinkaliberschießen usw. — aufgekommen sind. Gegenüber dem Vorjahre hat sich das Ergebnis um 11 707 862 RM., gleich 197 v. H., erhöht. Damit steigerte sich der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung von 7,4 auf 21,9 Pfg.

# Neues in Kürze

Der Führer hat genehmigt, daß den in Berlin beglaubigten fremdländischen Militärattachés sowie einer Reihe von Luft- und Marineattachés die Gelegenheit geboten wird, Teile des Westwalles zu besichtigen und Truppenteilen an der Front einen Besuch abzustatten. Die Vertreter der fremden Wehrmächte reisen demnächst unter Führung des Leiters der Attachégruppe mit Sonderzug zur Front ab.

Der französische Blockademinister Monnet erinnerte in einer Rede an seinen letzten Besuch in London und erklärte, den Gegenstand der Besprechungen mit Croß habe die Verstärkung der Blockade gegen Deutschland gebildet, die so wirksam gestaltet werden müsse, daß Deutschland von jeder Zufuhr abgeschnürt werde. Es spiele dabei nicht die geringste Rolle, so erklärte Monnet mit zynischer Brutalität, wenn auch die deutschen Frauen und Kinder davon betroffen würden.

Die französische Kammer hat die parlamentarische Immunität des berüchtigten Hetzers und Chefredakteurs der „Epoque", Henry de Kerillis, aufgehoben und es dem Chefredakteur der politischen Wochenendzeitung „Je suis partout" gestattet, ihn wegen böswilliger Verleumdung gerichtlich zu belangen.

In Mailand wurde in Anwesenheit des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. die Siebente Internationale Ausstellung für Ausstattungskunst, modernes Kunstgewerbe und Baukunst (Triennale) feierlich eröffnet.

Der Reichskriegerführer SS-Gruppenführer Reinhard hat an die über 40 000 Kriegerkameradschaften des NS-Reichskriegerbundes einen Appell gerichtet, die Fahnenspitzen der im Besitz zahlreicher Kriegerkameradschaften befindlichen alten Traditionsfahnen der Metallspende des deutschen Volkes zur Verfügung zu stellen.

Der durch die Polendokumente als Kriegshetzer entlarvte amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, flog am Samstag mit dem Atlantic Clipper von Newyork nach Lissabon ab. Von dort reist er nach Paris weiter.

Der Vorsitzende des Außenausschusses des USA.-Senats, Pittman, lehnte die Forderungen nach einer parlamentarischen Untersuchung der im deutschen Weißbuch enthaltenen Beschuldigungen ab, denn es sei „unklug, nicht authentische (!) Veröffentlichungen kriegführender Mächte zum Gegenstand heftiger Debatten in den Vereinigten Staaten zu machen, wo man sich so friedlicher Verhältnisse erfreue".

„Popolo d'Italia" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die deutsch-italienische Freundschaft und die gegenwärtige europäische Krise" auf der Titelseite in großer Aufmachung den Inhalt einer Unterredung seines Berliner Korrespondenten Bajano mit Reichsminister Dr. Goebbels.

Einen interessanten Beitrag zu den internationalen Hintergründen der kürzlich in Sao Paulo (Brasilien) aufgedeckten liberaldemokratischen Umsturzbestrebungen liefert ein Artikel des Regierungskreisen nahestehenden brasilianischen Journalisten Maciel Filho, der die von dem früheren Paulistaner Gouverneur Armando Salles eingeleitete Bewegung eine Revolution nennt, die Brasilien in den Krieg hineinzerren sollte.

Am französisch-luxemburgischen Grenzübergang bei Ruemelingen hat die luxemburgische Behörde jetzt eine vier Meter dicke Betonmauer mit einem eisernen Tor anbringen lassen. Die Errichtung der Betonmauer wird u. a. damit begründet, daß man das häufige Eindringen französischer Spione auf luxemburgisches Gebiet verhindern wolle.

„Foreign Policy Association" zufolge sind seit Beginn des Europakonfliktes 90 USA-Schiffe mit einer Gesamttonnage von 364 000 BRT an fremde Interessenten verkauft oder unter fremder Flagge eingetragen worden. Hiervon übernahmen Engländer und Franzosen 119 000 BRT.

Wie die Zeitung „Bourse Egytienne" meldet, brach im Hafen von Alexandrien auf zwei Schiffen, einem griechischen und einem englischen, Feuer aus, das erst nach mehreren Stunden gelöscht werden konnte. Der Schaden soll beträchtlich sein. Einzelheiten werden verschwiegen.

Der Generalintendant der rumänischen Staatsoper, Professor Georges Georgescu aus Bukarest, dirigierte als Gast in der Berliner Staatsoper eine Aufführung von Puccinis „Boheme".

Ein amerikanisches Küstenwachschiff hat SOS-Rufe des britischen Dampfers „King Edward" (5244 BRT.) aufgefangen. Das englische Schiff befindet sich etwa 550 Seemeilen nordwestlich der Azoren.

## Churchill am Pranger

### Sein amerikanischer Millionenprozeß steht faul

**Newyork, 7. April.** In seiner noch unerledigten Verleumdungsklage gegen den britischen Lügenlord und Oberkriegshetzer Winston Churchill beantragte der Verleger William Griffin vom „New York Evening Enquirer" beim Newyorker Oberlandesgericht persönliche Vernehmung Churchills durch den amerikanischen Generalkonsul in London. Bekanntlich bestreitet Churchill, gewisse Amerika beleidigende Aeußerungen in einer Unterhaltung mit Griffin und in einem transatlantischen Telefongespräch mit der Zeitung „Philadelphia Evening Bulletin" getan zu haben. Griffin, der auf einen Betrag von 1 Million Dollar klagt, erwirkte inzwischen einen Pfändungsbefehl gegen Churchills Eigentum in den Vereinigten Staaten. Ueber den eingangs erwähnten Antrag wird das Gericht am Mittwoch entscheiden.

---

Wie bekannt wird, ist der holländische Dampfer „Crijnßen" durch ein französisches Minensuchboot aufgebracht und nach Gibraltar geschleppt worden. Die Inhaberin des Dampfers, die Kgl. Dampfschiffahrtsgesellschaft, teilt mit, daß ihr die Gründe für diese Aufbringung unverständlich seien. Die „Crijnßen" habe, von Westindien kommend, Lissabon anlaufen wollen.

Nach längeren Beratungen wurde der Beschluß gefaßt, die traditionelle Prager landwirtschaftliche Ausstellung in der Woche vom 18. bis 26. Mai abzuhalten.

## Menden

### Der Graf von Luxemburg

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte vor einigen Wochen den lobenswerten Entschluß gefaßt, den Mendenern wieder einmal eine Operette zu bieten. Welche Operette dieses sein sollte, überließ sie der Wahl zwischen „Fledermaus" und „Graf von Luxemburg". Menden wählte die letztere. Ueber den Geschmack kann man streiten. Doch hat gewiß keiner der zahlreichen Besucher, die am Donnerstag und am Freitagabend den großen Gesellenhaus-Saal füllten, das Kommen bereut. Es gibt doch so viel tolle Szenen in dem Stück. Wir setzen den Gang des Stückes als bekannt voraus. Gleich die erste Szene, die tolle Fastnachtsburleske, brachte die Zuschauer in eine animierte Stimmung, die auf Steigerung hoffen ließ. Diese Hoffnung erfüllte sich denn auch dank dem trefflichen Zusammenspiel von Solisten, Chor und Orchester. Im zweiten Akt wurde die Szene zwischen dem Fürsten, Angele Didier, dem Grafen von Luxemburg u. dem Paar Brissard-Juliette ganz groß. Köstlich die Trauszene. Der 3. Akt gab den sehr guten Ausklang. Alfred Kraus war ein echter Graf von Luxemburg mit schöner voller Stimme. Seine Partnerin Fränzi Heubl Die Dame verfügt über einen Sopran, der mit spielender Leichtigkeit alles überstrahlt. Beide waren sehr gut im fein pointonierten Spiel. Ihre Freundin im Spiel, Lucie Kühn, und der Partner, Kurt Württenberger, waren gleich gut. wenn auch die Rollen ein etwas Zurücktreten verlangte. Frl. Kühn gefiel durch klare Stimme, unbekümmertes, keckes Spiel, der Partner wußte getreu die Rolle des tolpatschigen Liebhabers wie des angeblichen Freundes gut herauszuholen. Hans Ney gab den Fürsten Basil Basilowitsch. Er wußte recht geschickt, ohne aufzutragen, die so leicht scheinende, aber schwierige Rolle des alten verliebten Gecken darzustellen. Lia Achenbach hatte die Partie der Gräfin Stasa Kokozow inne. Auch diese Dame wußte geschickt mit ihren Mitteln hauszuhalten und brachte ein sehr gutes Spiel auf die Bühne. Die Nebenrollen waren sehr gut besetzt. Das Ballett wußte zu gefallen. Das Orchester unter Leitung von Hans Mikoren hielt sich ausgezeichnet. Für die Aufführung zeichnete Hans Ney verantwortlich. Die Tanzgruppe wurde geführt von Tilly Zorn. Kostüme und Dekoration waren schön. Alles in allem: die Aufführung konnte sich bei den beschränkten Verhältnissen sehr gut sehen lassen. Die Besucher waren zufrieden und voll des Lobes.

Wemper.

*— **70 Jahre alt.** Ihren 70. Geburtstag feierte Freitag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder Frau Wilhelmine Kramer, geb. Henneke, Lahrbach. Die Jubilarin, welche 7 Söhnen und 2 Töchtern das Leben schenkte, trägt das goldene Ehrenkreuz der Deutschen Mutter. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!

*— **Die Mütterberatung** unter ärztlicher Leitung findet am Donnerstag, dem 11. April, von 15—17 Uhr im Gesundheitsamt, Kirchplatz 4, statt.

*— **Bestrafte Preisverteurer.** Laut Mitteilung des Landratsamtes in Iserlohn sind im Monat März 1940 insgesamt 49 Ordnungsstrafbescheide wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften erlassen worden. Es wurden bestraft: 36 Lebensmittelhändler, 6 Bäcker, 2 Metzger, 2 Friseure, 1 Milchhändler, 1 Gärtner, 1 Wirt. Die verhängten Strafen betrugen: In 6 Fällen je 5 RM, in 6 Fällen je 10 RM, in 15 Fällen je 20 RM, in 8 Fällen je30 RM, in einem Fall 40 RM, in 7 Fällen je 50 RM, in einem 75 RM, in je 4 Fällen 80 RM, in einem Fall 120 RM. Außerdem wurden noch acht gebührenpflichtige Verwarnungen wegen geringfügiger Verstöße erteilt.

*— **Helft den Mendener Soldatenfrauen bei der Frühjahrsbestellung des Gartens.** In diesen Tagen beginnt bei uns die Frühjahrsbestellung der Gärten. Gerade in der Kriegszeit ist es von Wichtigkeit, daß kein Stück Gartenland, und sei es noch so klein, unbestellt liegen bleibt. Auf allen Gebieten des täglichen Lebens soll jetzt die Nachbarschaftshilfe in Aktion treten. Daher werden alle, die über einige Freizeit verfügen, gebeten, den Frauen der eingezogenen Kleingärtner mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und dafür zu sorgen, daß auch in diesem Jahre die Parzelle des eingezogenen Gartenfreundes wenigstens den gleichen Ertrag einbringt wie in früheren Jahren. Unsere Kriegerfrauen werden für die angebotene Hilfe recht dankbar sein.

nsg.

## Lendringsen

— **Ueberführungsfeier.** In der vergangenen Woche fand im Beisein des Ortsgruppenleiters Witthaupt die Ueberführung der Pimpfe und Jungmädel in die HJ bezw. in den BdM statt. Im Mittelpunkt der schlichten Feierstunde stand die Rede des Ortsgruppenleiters, der die Jungen und Mädel ermahnte, auch weiterhin treu zu der Bewegung des Führers zu stehen, ihrer kommenden Aufgabe bewußt, daß sie die Träger der deutschen Zukunft sein werden.

— **Filmabend.** Heute abend führt die Gaufilmstelle den Film „Pfingstorgel" vor, der für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen ist.

## Rösperde

m. **Geburtstagsständchen.** Sein 80. Lebensjahr vollendete am Wochenende dre Rentner Theodor Filthaut, Wunne. Im Kreise seiner zahlreichen Familie konnte er seinen Ehrentag in bester Gesundheit festlich begehen. Am Abend brachte ihm der MGV „Liederkranz" (Schwitten) ein Ständchen, das ihn, der vor 62 Jahren mit einer kleinen Anzahl Bürger den Gesangverein ins Leben rief, sichtlich erfreute. Vereinsführer Heinr. Maier widmete dem Mitbegründer des Vereins herzliche Worte der Anerkennung. Der Vorstand der Kriegerkameradschaft überbrachte dem ältesten Kameraden ebenfalls die Glückwünsche des Vereins. Auch wir verbinden mit unserm Glückwunsch die Hoffnung, daß er mit seiner Gattin, mit der er vor zwei Jahren die goldene Hochzeit feiern konnte, noch einen recht langen und sonnigen Lebensabend verleben möge.

Am 9. d. M. wird Wwe. Maria Schotenröhr, Hindenburgstraße, 75 Jahre alt. Wir gratulieren!

## Der 2. Platz ist sicher

### Neheim 08 von Menden 09 1:2 (1:1) besiegt

Nachdem Hüsten 09 sich die Meisterschaft in der Unterstaffel Arnsberg bereits gesichert hatte, ist nunmehr auch die Entscheidung um den 2. Platz gefallen. Menden 09 konnte sich wiederum vor Neheim 08 setzen, wenn auch der gestrige Sieg ziemlich knapp ausfiel. Gerecht ist das Ergebnis schon, da die Mendener, mit Ausnahme der ersten und letzten Viertelstunde, durchaus mehr vom Spiel hatten. Dabei muß jedoch das umsichtige und befreiende Spiel der gesamten Hintermannschaft besonders erwähnt werden. Sie war dem Gegner in jeder Situation klar überlegen und verteidigte den einmal erzielten Vorsprung sehr sicher. Wir brauchen diesesmal keinen der Spieler besonders hervorzuheben, denn das hieße den anderen zurücksetzen. Sie mag sich mit einem Gesamtlob begnügen. Der Sturm, der keinen leichten Stand gegen die sich körperlich hart einsetzenden Neheimer hatte, hielt nicht ganz das, was man von ihm erwartet hatte. Franke war gestern nicht in guter Kondition; ein Muskelkater, bei der langen Spielpause schon verständlich, hinderte ihn an der Entfaltung seines Könnens. Nach der Pause fiel er vollständig aus. Für den erkrankten Krause war Schulte eingesetzt worden, der anfangs sehr gut begann, später aber reichlich undisponiert erschien. Die beiden Außenstürmer, Wahle und Leliwa, beunruhigten die gegnerische Hintermannschaft recht unangenehm durch ihre gefährlichen Flankenläufe. Mit ihren Torschüssen hatten sie jedoch reichlich Pech. Schweins wurde sehr scharf bewacht. Man vermißte mehrfach sein entschlossenes Handeln. Mehr schießen, mein lieber Schweins. Bei dem Gegner war ebenfalls die Hintermannschaft der bessere Mannschaftsteil. Ihr körperlicher Einsatz und das wuchtige Spiel machten dem Mendener Sturm sehr viel zuschaffen. In der Stürmerreihe waren die beiden Außen die treibenden Kräfte. Sehr gefährlich Lichte auf Halbrechts. Kurz nach der Halbzeit ließ er sich jedoch zu einer Unsportlichkeit hinreißen, die ihm nach vorheriger Verwarnung einen Platzverweis einbrachte. Der Unparteiische, Grote-Kröndenberg, brachte das Spiel sicher über die Zeit.

Ca. 5—600 Zuschauer hatten sich eingefunden, die mit großer Anteilnahme diesen wichtigen Entscheidungskampf verfolgten. Neheim gewann die Wahl und Menden führte den Anstoß aus. Nach den ersten Tastversuchen kommen die Neheimer überraschend schnell ins Spiel. Von rechts werden einige sehr gefährliche Flanken hereingebracht, die die Mendener auf eine harte Probe stellen. Westermann muß gleich einige ganze nette Brocken meistern. Es sah recht böse vor dem Mendener Tor aus. Bereits nach 9 Minuten hätte es zum ersten Male einschlagen können, wenn das Glück ihnen nicht zur Seite gestanden, denn um Haaresbreite verfehlt der Ball das Ziel. Aber noch ist die Gefahr nicht beseitigt. Blötzlich ist der Mittelstürmer wieder durch. Bolte wehrt den Schuß ab. Der Ball kommt Lichte vor die Füße, der ohne zu zögern zustößt. Tor? Nein — Westermann hat ihn abgefangen. In der 16. Minute ist es aber dann doch passiert. Von links brechen die Neheimer durch. Der Ball kommt über den Mittelstürmer zum Halbrechten, der einen seiner gefährlichen Schräaschüsse anbrachte und Westermann war geschlagen. Von der Innenkante des Pfostens sprang der Ball ins Netz. Nach dieser viertelstündigen Anlaufzeit waren die Mendener plötzlich da. Jetzt wurde es auch für die Neheimer recht gefährlich. Leliwa und Wahle kamen mehrer Male sehr gut durch, schossen aus jeder Lage. Die Neheimer werden sichtlich nervös und mehr als einmal tauchen die beiden Halbstürmer hinten zur Verstärkung auf. Der Ausgleich hing in der Luft. Nur mit Mühe konnte der Hüter einen Flachschuß von Schweins meistern. Aber gleich waren die 09er wieder da. Schweins wurde von Springer sehr gut bedient. Mit Ueberlegung zog er zwei Neheimer auf sich. Schulte erkannte die Situation und wechselte zur Mitte. Schußrecht bekam er den Ball vorgelegt, macht noch ein paar Schritte und schießt trotz harter Bedrängung zum Ausgleich ein. Eine schöne Kombination, die ihren verdienten Lohn bekam. Das hatten die Neheimer etwas durcheinander gebracht. Die Mendener wurden nun mehr und mehr überlegen, ohne es aber zahlenmäßig zum Ausdruck bringen zu können. Einige gute Chancen ließ man wegen zu großer Unentschlossenheit aus. Auch auf der anderen Seite versuchte man durch Gewaltvorstöße das Ergebnis zu verbessern. Es blieb aber 1:1.

In der zweiten Halbzeit wurden die Hintermannschaften gleich auf eine harte Probe gestellt. Sie unterbanden jedoch vorerst jeden Angriff. Aber schon nach 7 Minuten fiel das Entscheidungstor. Ein Neheimer Vorstoß wurde von Dünnemeier gestoppt. Leicht trieb er das Leder vor, schiebt es durch zu Schweins, der in schnellem Lauf seinem Bewacher davonging. In Strafraumhöhe ließ er einen scharfen Schuß los. Der Torwart fängt das Leder zwar ab, kam dabei aber zu Fall. Dabei entglitt der Ball seinen Händen und rollte langsam zum Entsetzen seiner Kameraden über die Torlinie. Menden führte 2:1. Die Neheimer drängten nun mit aller Macht auf den Ausgleich. Lichte ging dabei nicht ganz fair vor und zog sich eine Verwarnung zu. Beim nächsten Vorstoß ließ er sich zu einem erneuten Regelverstoß verleiten und mußte daraufhin den Platz verlassen. Damit waren die Neheimer einer ihrer stärksten Angriffswaffe beraubt. Aber auch die Mendener spielten nur noch mit 10 Mann, da Franke als Statist auf Linksaußen stand und kaum noch in das Spiel eingriff. Das Tempo des Spieles flaute dadurch mächtig ab, und der Einsatz war auch nicht mehr derselbe. Es ergab sich zumeist ein ausgeglichenes Feldspiel. Nur hin und wieder gab es mal einen Scheinvorstoß, der zumeist aber vor dem Strafraum endete. Ungefähr 15 Minuten vor Schluß wurde das Spiel wieder lebendig. Mit letzter Kraft setzten sich die Neheimer noch mal ein, um wenigstens einen Punkt zu retten. Gegen die Mendener Hintermannschaft war jedoch nichts zu machen. Im Gegenteil, bei etwas mehr Glück hätte es sogar 3:1 lauten können. Wahle blieb im Kampf um den Ball mit dem Verteidiger und Torwart Sieger, verfehlte aber um Zentimeter das verlassene Tor. Eine weitere sichere Chance vergab er, als er bei einem erneuten Durchbruch den Ball verschoß, anstatt ihn zum freistehenden Leliwa weiterzuleiten. Auf der anderen Seite hatte Westermann ebenfalls noch reichlich zu tun. Er hielt jedoch sein Tor rein und trug so wesentlich zum Enderfolg bei.

| | |
|---|---|
| **Germ. Boelerheide — DSC Hagen** | **0:7** |
| **FC Schwelm — Sportring Gevelsberg** | **2:1** |
| **Hemer 08 — Westig 08** | **8:0** |
| **BV Lendringsen — Rote Erde Iserlohn** | **4:2** |
| **Tus Fröndenberg — Landhausen** | **1:2** |
| **Hohenlimburg — Letmathe 98** | **2:1** |
| **Menden 09 Ref. — Rote Erde J. n. angetr.** | |
| **VfL Schwerte — Menden 10 Ref.** | **0:4** |
| **von Hagen Iserlohn — Eichelberg** | **6:3** |

### Schwarzes Brett

**Aus der NSDAP**

Am heutigen Montag findet um 20,15 Uhr im großen Saal der Schützenhöhe eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht der Gauschäftsführer Pg. Hein Diehl, Bochum, zu dem Thema: Aktuelle politische Tagesfragen.

**HJ-Sonderbefehl!**

Am Montag, dem 8. April 1940, tritt der gesamte Standort der Mendener Hitler-Jugend (Gef. 22/136 Motor-, Flieger- und Marinescharf) mit Ausnahme der neuüberwiesenen Pimpfe um 19.45 Uhr an der HJ-Dienststelle, Hochstr. 6, zur Teilnahme an der Kundgebung auf der Schützenhöhe pünktlich in Uniform an. Für die Pimpfenscharen findet der Dienst wie gewöhnlich in der Woche statt.

**Dienstplan der NSDAP und deren Gliederungen in der Ortsgruppe Lendringsen**

Die Schulung der Politischen Leiter, Walter und Warte findet am 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags um 11 Uhr, im Heim der Frauenschaft statt. Der Arbeitsplan sieht weiterhin folgende Zellenversammlung vor: Zelle 1 am 20. um 20 Uhr bei Bürmann; Zelle 2 am 24. um 20 Uhr bei Dederich; Zelle 3 am 10. um 20 Uhr bei Dederich: Zelle 4 am 27. um 20 Uhr bei Niederstadt, Zelle 5 am 13. um 20 Uhr bei Rinsche; Zelle 6 am 27. um 20 Uhr im Aufenthaltsraum der RAD; Zelle 8 am 21. um 16 Uhr bei Schulte-Lürbke.

Für den BdM ist jeden Donnerstag ein Heimabend angesetzt, das Jungvolk hat jeden Sonnabend von 15 bis 18 Uhr Fähnleindienst. Die Sprechstunden des Ortsgruppenleiters finden an jedem Montag und Donnerstag von 17 bis 18 Uhr auf dem Gemeindebüro statt.

### Was kochen wir?

(Berechnet für 4 Personen)

Dienstag, den 9. April: Morgens: Müsli mit rohen Möhren, Marmeladenbrote. Mittags: Grünkernsuppe, Nudeleintopf aus selbstgemachten Nudeln mit Fleischklößchen. Abends: Warmer Kartoffelsalat, Butterbrot mit Streichkäse, Tee.

Rezept: Nudeleintopf aus selbstgemachten Nudeln: 125 g Mehl, 1 Ei, 2—3 Essl. Wasser, Salz, 250 g Möhren, 250 g Weißkohl, 1 Stückchen Sellerie, ¼ Liter Flüssigkeit, 30 g Speck, 125 g Gehacktes, 1 Brötchen, Salz. Mehl durchsieben, aufhäufeln und in die Mitte eine Vertiefung machen, in die man das mit Wasser und Salz verquirlte Ei hineingibt. Von der Mitte aus knetet man einen festen Teig, der in 2 Teile geteilt wird. Die Stücke werden so dünn wie möglich ausgerollt und getrocknet. Man schneidet die Nudeln in 1 cm breite Streifen, die locker ausgebreitet werden und weiter trocknen müssen. — Das geschnittene Gemüse in Speck andünsten, etwas Flüssigkeit dazugeben und gardünsten. Die Nudeln abkochen und zum Gemüse geben. Aus dem Gehackten, dem man eine Prise Salz zugefügt hat, und dem eingeweichten Brötchen Klöße formen und 10 Minuten in dem Gericht garziehenlassen.

Mittwoch, den 10. April: Morgens Malzkaffee oder Kornkaffee mit Milch, Brötchen, Vollkornbrot, Marmelade. Mittags: Geröstete Eriessuppe, Semmelklöße, roher Möhrensalat. Abends: Pellkartoffeln, Zwiebeltunke. Rote Beete.

Donnerstag, den 11. April: Morgens: Roggenmehlsuppe, Vollkornbrot mit Butter und Marmelade. Mittags: Steckrübeneintopf mit Fleisch, eingemachtes Obst. Abends: Pfannkuchen mit Salat, Vollkornbrot mit Rettichquarg.

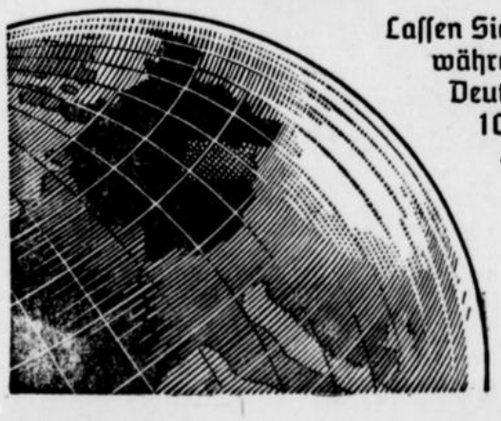
Freitag, den 12. April: Morgens: Malzkaffee mit Milch, Marmeladenbrote. Mittags: Kohlrollen, Pellkartoffeln, Zitronenweiße. Abends: Bratkartoffeln, Frischkostsalat.

Sonnabend, den 13. April: Morgens: Haferflockensuppe, Vollkorn- oder Knäckebrot mit Marmelade. Mittags: Gemüsegraupensuppe mit Grießklößchen. Abends: Süßer Graupenauflauf mit Obst, Vollkornbrot mit Eibutter.

Sonntag: Malzkaffee mit Milch Hefenapfkuchen. Mittags: Apfelmostsuppe, Braten, Pellkartoffeln, Salat. Abends: Makkaronisalat, beleate Brote, Brombeerblättertee.

(Mitgeteilt durch NSG von der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk).

**Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt wird in Deutschland ausgespielt!**



Lassen Sie Ihr Los nicht verfallen! Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichslotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. 480000 Gewinne und 3 Prämien von je 500000.- RM! Sämtliche Gewinne sind einkommensteuerfrei. Ziehungsbeginn: 26. April 1940. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotterieeinnahme — erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Denken Sie an die Freude Ihres Mannes, wenn Sie gewinnen!

**3. Deutsche Reichslotterie**

Größte Gewinne:
3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark
3 zu 500000 RM | 3 zu 200000 RM
3 zu 300000 RM | 6 zu 100000 RM
Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

# In Ein- und Zwei-

## Als erst die Rohre nach Westen zeigten . . .

### Erfolgreiche Heimkehr eines deutschen Fernaufklärers

(PK.) Mit einer für die Franzosen sicher ans Unheimliche grenzenden Genauigkeit meldet täglich der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Flüge der deutschen Fernaufklärer über Ost- und Nordfrankreich. Sie sind zur Selbstverständlichkeit geworden, und doch bedeutet jeder einzelne Flug den bedingungslosen Einsatz jedes Mannes der Besatzung. Ob er Flugzeugführer oder Beobachter oder Funker ist, jede Arbeit ist gleich wertvoll, denn einer ist auf den anderen angewiesen. Ihre Zusammenarbeit erst bedingt den Erfolg des Fluges, die Erfüllung des Auftrages.

Manchmal kehrt eine Besatzung nicht zurück. Dann wissen wir, daß sie erst nach schwerem Kampf untergegangen ist. Aber auch die anderen konnten ihre Aufgabe meist nur unter großen Schwierigkeiten oder unter Opfern durchführen.

Von der Besatzung eines Flugzeuges (Flugzeugführer Oberfeldwebel R., Flugzeugfunker Unteroffizier Z.) berichtet der Beobachter, Leutnant W., über das Kampfgeschehen des letzten Fluges: „In großer Höhe flogen wir unseren genau errechneten Kurs und machten laufend Aufnahmen von dem uns zur Erkundung zugewiesenen Landstreifen. Wir waren gerade fertig, als sich eine von Westen vordringende Dunstschicht immer stärker bemerkbar machte. In diesem Augenblick überhöhten uns noch in ziemlicher Entfernung drei französische Jäger. Der eine hängte sich bald hinter unser Leitwerk. Um dem Feuer seiner Kanone und seiner MG., das unser Funker eifrig erwiderte, zu entgehen, drehten wir über die rechte Flanke.

Auf diesen Augenblick warteten die beiden anderen französischen Jäger, die unter uns auf der Lauer lagen. Wild schossen sie auf uns los, aber unser Funker blieb ihnen die Antwort nicht schuldig. Dann war plötzlich unser MG. ruhig. Beim Umdrehen sah ich nur noch den Funker zusammensinken. Unmittelbar darauf prasselte eine ganze Geschoßgarbe oben in den Heckstand. Steil drückten wir die Maschine hinab. Dabei schlug noch ein Treffer in das Funkgerät und jagte dem Bordfunker Splitter ins Gesicht und ins Auge. So gut ich konnte, bettete ich ihn auf meinen Sitz, während oben das MG. im rasenden Fahrtwind einsam hin und her schlug. Allmählich waren wir in die Dunstschicht und damit aus der Sicht der Jäger gekommen.

Als wir bald in Erdnähe angelangt waren, wachte unser Funker aus seiner Bewußtlosigkeit auf. Trotz seiner Verwundung setzte er sich ans Peilgerät und gab uns wertvolle Peilungen für unseren Heimflug, bei dem wir im Tiefflug über das französische Land hinwegfegten. Ich selbst kniete auf meinem Sitz, um das vordere MG. zu bedienen. Beim Tiefflug, so eben über alle Erdhindernisse und Gebäude hinweg, boten sich genug lohnende Ziele. Der eine Motor mußte aber auch einen Treffer abbekommen haben, seine Umdrehungszahl betrug unten beim Geradeausflug nur noch die Hälfte. So kam uns der Weg endlos vor. Orientieren konnten wir uns bei dem Dunst nicht allzu gut.

Endlich sahen wir eine größere Stadt und nicht allzu weit entfernt eine stärkere Flakstellung. Groß war unsere Freude, als wir erkannten, daß die Rohre alle nach Westen zeigten, da wußten wir, daß wir über deutschem Gebiet waren. Bald konnten wir auch den genauen Weg zum Heimathafen ausmachen, wo man uns schon sorgend erwartete.

Nur die Landung wurde noch etwas schwierig. Als wir Fahrgestell und Landeklappen betätigen wollten, merkten wir, daß die elektrischen Leitungen entzwei waren. Kurz entschlossen drehten wir sie mit den Handkurbeln heraus. Aber auch der Luftreifen eines Rades war von feindlichen Treffern zerrissen. Wir versuchten, auf einem Rad zu landen. Bald setzte jedoch das zweite Rad mit aus, blieb aber im Boden stecken, so daß das Flugzeug blockiert und um 180 Grad herumgedreht wurde.

Als wir dann ausstiegen, sahen wir erst die ganze Bescherung, an vielen Stellen hatten die Treffer Löcher gerissen, ohne aber das Flugzeug in seiner Flugfähigkeit beeinträchtigen zu können. Man wird uns glauben, daß wir besonders jetzt auf unseren Vogel stolz waren!"

Fritz Stern.



Eine wichtige Arbeit
Nach jedem Feindflug wird das MG sorgfältig überprüft. PK-Boecker-Weltbild (M)

### An den falschen Kassierer geraten

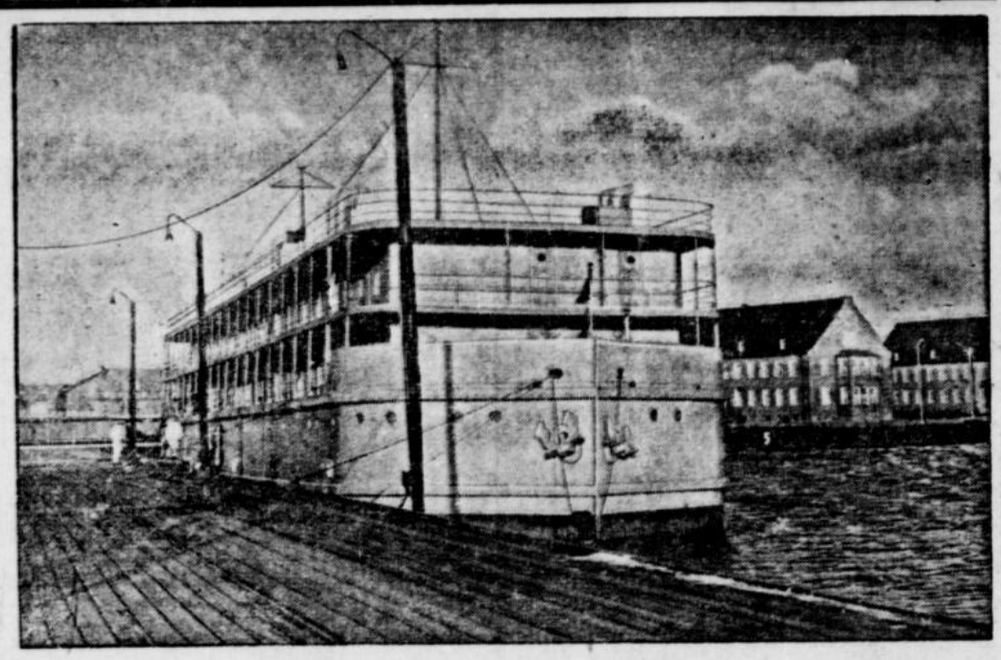
Die Banken-Vereinigung von Texas schreibt regelmäßig große Belohnungen für diejenigen Personen aus, die im Laufe eines Jahres, das immer von April bis April zählt, Bankräuber unschädlich gemacht haben, sei es durch Verhaftung, sei es durch einen gut gezielten Schuß. Man hält für die Belohnungen ein ganz besonderes Scheckbuch bereit, dessen einzelne Quittungsabschnitte nun manche blutige Geschichte erzählen. Nicht weniger als 25 derartige Schecks konnten im Laufe der letzten Jahre ausgeschrieben werden. Der interessanteste Scheck aber fiel einem Kassierer zu, der ohne Zweifel für die Banditen eine unliebsame Ueberraschung darstellte. Denn als die Bank überfallen wurde, als die Banditen in den Kassenraum eindrangen, hob der Kassierer nicht nur seine Hände nicht in die Höhe, sondern tötete die beiden Banditen durch Kopfschüsse von seinem Schalter aus auf eine Entfernung von sechs Meter. Die Banditen hatten sich vorher nicht darüber informiert, daß dieser Kassierer Präsident und Meisterschütze im Klub für Pistolenschützen von Texas war.

### Der größte Jade-Stein der Welt?

Bei der Untersuchung einer Maya-Pyramide in Guatemala ist man im Herzen einer Pyramide auf ein „Wunder" gestoßen. Während man dort einige Mumien in sitzender Stellung erwartete, fand man hier in der Pyramide einen mächtigen, vollkommen reinen Jade-Stein, der ein Gewicht von 200 Pfund aufwies. Wir haben es mit einem regelrechten Steinwunder zu tun. Man hat sofort aus Washington mit dem Flugzeug einige Spezialisten nach Guatemala geschickt, um diesen Stein zu untersuchen. — Erwähnt sei, daß von den Indianern jener Gegend vier Versuche gemacht worden sind, um nachts den mysteriösen Jade-Stein zu entführen und irgendwo im Dschungel in Sicherheit zu bringen. Denn die Indianer haben noch immer die stille Hoffnung, daß eines Tages das alte Maya-Reich im früheren Glanze wieder auferstehen wird.

### Unheimliche Klage

Vor 5 Jahren begann vor den Budapester Gerichten eine merkwürdige und im Grunde genommen ganz einfache Prozeßgeschichte. Es ging um gewisse Landstücke, die weiterverkauft worden waren, und die nun von den früheren Besitzern eingeklagt wurden. Aber nicht die Klage, nicht die rein juristischen Vorgänge sind so unheimlich, sondern vielmehr die Zusammenhänge, die sich rund um diese Klagen entwickelt haben. Alle Rechtsanwälte, und man zählt deren nicht weniger als sechs, die bisher den Fall bearbeiteten, sind zu Tode gekommen. Sie starben entweder durch Unfälle, oder durch eine plötzliche Krankheit, oder aber sie gingen als Selbstmörder zugrunde. Und nun haben die Kläger und die Beklagten in Budapest alle Mühe, um die nötigen juristischen Vertreter für ihre Sache zu finden. Denn die Rechtsanwälte in Budapest sollen zwar von Natur aus nicht sehr abergläubisch sein, aber wenn alle Beteiligten in regelmäßiger Folge den Tod finden —, dann wird es manchem Rechtsvertreter doch ein wenig unheimlich ums Herz.



Stützpunkt für unsere U-Boot-Männer PPK-Schiek-Weltbild (M)



Horst-Spezialisten bei der Arbeit
Der Veiler, ein treuer Lotse der Flieger durch das Luftmeer. PK-Boecker-Weltbild (M)

## Letzte Auskämmung der Everglades

### Menschen ohne Moral und ohne Hoffnung — Tod durch Fieber oder Giftschlangen

Zwischen den amerikanischen Justiz- und Militärbehörden ist eine interessante Einigung erzielt worden. Man hat sich entschlossen, die Sümpfe von Everglades im Süden von Florida im Laufe der nächsten Wochen einer gründlichen Durchsuchung zu unterziehen, gewissermaßen eine letzte Auskämmung der Everglades vorzunehmen. Zu diesem Zweck werden Indianer, Trapper und vor allem aber die bei den amerikanischen Manövern eingesetzten Truppen verwendet, um endlich mit den Everglades und ihren Schrecken aufzuräumen. Die Forderung nach einer Säuberung der Sümpfe der Everglades ist schon sehr alt. Aber bisher scheiterte die geforderte Maßnahme immer daran, daß man nicht mit genügend Hilfskräften vorgehen konnte. Halbheiten aber haben in den Everglades nie einen Sinn gehabt.

**Beruhigende Erscheinungen**

Vor einigen Jahrzehnten wußte man von den Sümpfen von Everglades nicht sehr viel. Mit rauher Hand hatten die ersten weißen Siedler die letzten Indianer von dem guten Boden vertrieben. Die Indianer hatten sich also in die Sümpfe flüchten müssen, um hier ein ganz neues Leben zu beginnen. Aber es blieben höchstens 5000 bis 6000 Indianer übrig. Und sie selbst machten von sich und ihrem Dasein kein großes Aufheben. Aber über Nacht wurde es anders.

In den USA. stieg die Welle des Verbrechens steil an. In den Zuchthäusern kam es zu Ausbrüchen. Manche Verbrecher zogen es überhaupt vor, sich den Zugriffen der Behörden irgendwohin zu entziehen. Es gab keinen sichereren Platz als die — Everglades. Man zog sich also in eine Gegend zurück, in der man ungestört von den Behörden leben zu können hoffte. Freilich durfte man nicht zu neugierig sein, um dieses Leben in den Everglades kennen zu lernen. Die Flüchtlinge, die sich dorthin zurückzogen, waren schließlich rauhe Gesellen, die gewiß nie vor der Vernichtung eines Menschenlebens zurückgeschreckt waren. Sonst hätten sie es ja nicht nötig gehabt, sich in die Everglades zu flüchten.

Sie schlugen sich durch das Leben, überfielen hier und da am Rand der Sümpfe eine einsame Polizeistation und verschleppten die dort befindlichen Waffen und die Munition. Im übrigen aber konnte man sicher sein, daß die Verbrecher in den Everglades auch gegeneinander ohne Mitleid waren und sich gegenseitig ausrotteten, wenn es ihnen einmal gerade passend erschien.

**Indianer bieten sich an.**

Die Schätzungen der amerikanischen Behörden gehen heute dahin, daß sich in den Everglades rund 40 000 Personen verborgen halten, die hier in irgendeiner Form ein Dasein fristen, von dem man nichts Näheres zu sagen vermag. Jedenfalls sind die Menschen in den Everglades ständig von Giftschlangen, von Krokodilen, von Moskitos bedroht. Abgesehen natürlich von den Indianern, die diesen üblen Gesellen nicht das Weiße in den Augen gönnen. Man kann also damit rechnen, daß Tag für Tag die großen Geier reichlich Arbeit haben, die über den Sümpfen von Everglades ihre Kreise ziehen und auf Beute warten.

Man hat es also mit einer „menschlichen Gesellschaft" zu tun, die wahrhaftig diesen Namen kaum noch verdient. An den heißen Tagen liegen diese trüben Gestalten irgendwo im Busch. Im besten Falle wagen sie sich an einen See, um ein paar Fische zu fangen. Auf die heißen Tage folgen die kalten und nassen Nächte, die einen dicken Nebel über die Sümpfe von Everglades ziehen. Man hat versichert, daß ein Aufenthalt in den Everglades eine Hölle sei, verglichen mit dem Leben in der trübsten amerikanischen Strafanstalt.

Je mehr Sträflinge, Flüchtlinge, Ausgestoßene der menschlichen Gesellschaft in die Everglades kommen, um so kleiner wird natürlich der Lebensraum der Indianer, die hier ihre letzte Zuflucht suchten und fanden. Zwischen den Indianern, die durch die Weißen ihrer Lebensrechte und ihres Lebensraumes beraubt wurden, und den amerikanischen Behörden ist es bereits vor einiger Zeit zu Verhandlungen und zum Abschluß gewisser Abkommen gelangt. Man hatte sich auf einer sehr interessanten Basis zusammengefunden. Die Indianer kennen natürlich die Everglades und jeden Schlupfwinkel, sowie jeden Weg in diesen unheimlichen Sümpfen. Wenn man an eine Auskämmung der Everglades denken will, dann wird dies nur möglich sein mit Hilfe der Indianer, die hier ihre in langen Jahren erworbenen Talente einzusetzen vermögen, um der Polizei bei der Ermittlung der Banditen in den Everglades zu helfen.

**Weshalb man so lange zögerte**

Es war nicht sehr leicht, die amerikanischen Justizbehörden zu einer Einigung mit den Militärbehörden zu bringen. Denn die Justizfachleute sagten sich, daß in den Everglades die Flüchtlinge nach einigen Wochen oder Monaten doch zugrunde gehen müßten. Es hätte also gar keinen Zweck, sich darum zu kümmern. Man kannte genau die Gefahren, angefangen beim Fieber und endigend bei den giftigen Riesenspinnen. Aber die Militärbehörden hatten ein gewisses Interesse daran, die eigenen Truppen ein wenig am ernsten Objekt zu trainieren. Und deshalb wurde mit aller Macht eine Einigung angestrebt und erreicht, deren letztes Ziel nun eine Säuberung der Sümpfe von Everglades sein soll.



Die deutsche Flak schoß gut PK-Stier-Weltbild (M)
Die Trümmer des englischen Flugzeuges, das am 28. 3. von deutscher Flak über der Eifel abgeschossen wurde.

### Hübsche Mädchen sind nicht dumm

Man behauptet gern, hübsche Mädchen seien dumm und häßliche Mädchen seien klug. Doch diese so allgemein gehaltene Auffassung muß revidiert werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß z. B. die besten Bühnenstars Amerikas, die sich durch besondere Schönheit auszeichneten, zu 83 Prozent Schulen und teilweise sogar die Universität besucht haben, ehe sie zur Bühne gingen. Rekordzahlen hinsichtlich des Bildungsstandes und der Intelligenz schöner Mädchen erfährt man übrigens aus Indien. Beim indischen Film sind überhaupt alle Stars vorher durch das Universitätsstudium hindurchgegangen und haben in vielen Fällen den Doktor-Titel. Schönheit braucht also keineswegs immer mit Dummheit gepaart zu sein. Genau wie man nicht immer behaupten soll, Schönheit sei kurzlebig. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß Filmstars im Durchschnitt sogar länger leben als andere Menschen.

### Schnell in die Flucht geschlagen

Der Leiter einer Garage in Kansas City, William Huffmann, wurde von zwei Negern, die mit Pistolen bewaffnet waren, überfallen. Er hatte in diesem Augenblick gerade den Schlauch einer Benzinleitung in der Hand. Also besprengte er die beiden Neger mit Benzin und griff dann in seine Tasche, um die Streichholzschachtel hervorzuziehen. Ehe er in der Lage war, auch nur ein Streichholz anzuzünden, waren die Neger wie der Blitz verschwunden. Sie hatten nicht gewagt, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, da schließlich das Mündungsfeuer gleichfalls den Brennstoff auf ihren Kleidern in Flammen gesetzt hätte. Jedenfalls versichert William Huffmann, daß er noch nie zwei Menschen so schnell habe laufen sehen, wie diese beiden Neger.

*Ueber Rasen, Ring, Matte und Bahnen*

# Ungarns Elf war nicht zu schlagen

**Die Entscheidung fiel bereits in der ersten Halbzeit — Torlose, aber sehr starke zweite Hälfte**

## Endstand 2:2

Das 15. Länderspiel Deutschland — Ungarn wurde am Sonntag im olympischen Stadion zu Berlin in einem festlichen Rahmen abgewickelt. Die Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an diesem großen sportlichen Geschehen übertraf wiederum die kühnsten Erwartungen. Seit rund einer Woche war keine Eintrittskarte mehr erhältlich. Trotzdem hatten sich Tausende und aber Tausende noch auf den Weg gemacht, in der Hoffnung, doch noch Einlaß zu finden. Es war vergebliches Bemühen. Die Tore wurden geschlossen und eine unübersehbare Menschenmenge mußte davor den Ablauf abwarten. Das Stadion selbst bot mit seinen rund

**100 000 Zuschauern**

ein imposantes Bild. An den Ernst der Zeit mahnten die vielen feldgrauen Uniformen. Die Wartezeit wurde durch ein Spiel zweier Berliner Auswahlmannschaften verkürzt. Der Kampf „Alt gegen Jung" endete 2:2 unentschieden.

Von brausendem Beifall umbrandet, kommen dann beide Mannschaften auf das Spielfeld. Der belgische Schiedsrichter Luis Baert ruft die Spielführer zu sich. Janes und Toldi losen. Deutschland hat gegen den leichten Wind Anstoß.

**Die Aufstellungen:**

**Deutschland:** Klodt; Janes, Billmann; Kupfer, Rohde, Kitzinger; Lehner, Gauchel, Conen, Binder, Besser.

**Ungarn:** Czikos; Vakosdi, Biro; Kiraly, Bela Sarosi, Balogh; Kincses, Suetoe, Toldi, Toth, Kalocsai.

**In drei Minuten Führungstor**

Beide Mannschaften haben kaum Tritt gefaßt, das Spiel war erst drei Minuten im Gange, da fällt das deutsche Führungstor. Janes hat den Ball zu Kitzinger abgespielt, der rechte Läufer gibt eine Steilvorlage zu Besser, dessen wunderschönen Flankenball nimmt Gauchel aus der Luft und schmettert die Kugel unhaltbar ein. Noch sind die Wellen der Begeisterung nicht abgeebbt, da ist schon

**der Ausgleich da.**

Mit dem Anstoß weg spielen sich die Ungarn durch die deutschen Reihen, Toldi strauchelt im deutschen Strafraum, hält aber den Ball am Fuß. Der linge ungarische Angriffsführer schießt nun nicht, sondern hebt den Ball aus etwa 5 Meter Tornähe dem verdutzten Klodt über den Kopf. Kaum eine halbe Minute später ist der Stand 1:1. In der Folge entwickelt sich ein schönes, schnelles Spiel. Die deutsche Elf spielt zwar einfacher, aber zügiger, dagegen sind die Ungarn oftmals zu „verspielt". Conen gelingt nicht viel, denn der deutsche Mittelstürmer wird sehr stark bewacht. In der 25. Minute steht es

**2:1 für Deutschland**

Unser Innensturm hat, wie schon in vielen früheren Länderspielen, nach blitzschnellen Stellungswechseln den Ball nach vorn getrieben. Binder krönt und schließt die feine Aktion mit einem Bombenschuß ab, gegen den Czikos machtlos ist. Eine Minute später bewahrt ein gnädiges Geschick die Gäste vor einem dritten Verlusttreffer. Gauchel flankt genau, Besser hat aber das Riesenpech, daß das von ihm aus der Luft angenommene Leder die Latte streift. Der Kampf steht auf seinem Höhepunkt. Bestechend ist die blitzsaubere Zusammenarbeit auf beiden Seiten. Ungarns linker Läufer Balogh scheidet nach einem Zusammenprall für wenige Minuten aus. Der Nahkampf wird hart oder sportgerecht geführt.

**Eine Minute vor Pause 2:2.**

Es war wirkliches Pech, daß 60 Sekunden vor dem Pausenpfiff aus dem 2:1 noch ein 2:2 wurde. Bela Sarosi erwischte einen Abstoß, schoß aus 30 m Entfernung und hatte das Glück, daß bei seinem überraschenden Schuß Klodt den Ball nur noch mit den Fingerspitzen berühren konnte.

**Torlose zweite Spielhälfte**

Die ersten 20 Minuten nach Wiederbeginn ließen für jeden den Eindruck erwecken, daß die deutsche Mannschaft noch besser ins Spiel kommen würde. Es gab bald auch die erste deutsche Ecke. Doch das von Besser getretene Leder wurde abgewehrt. Auf der anderen Seite blieb der ungarische Eckstoß ebenfalls erfolglos. Getragen wurde das bis dahin ausgezeichnete Spiel unserer Mannschaft von den Außenläufern, von denen besonders Kupfer in einer überragenden Form war. Eine zweite deutsche Ecke brachte ebenfalls nichts ein. In den letzten 25 Minuten jedoch schwächte unsere Elf merklich ab und in gleichem Maße kamen die Ungarn auf. Nur zeitweise kam es auf unserer Seite wieder zu der schönen Zusammenarbeit wie vor der Pause. Dabei hatten die deutschen Stürmer mit ihren Schüssen viel Pech. Die bis dahin in der ungarischen Abwehr festzustellende Lücke wurde geschlossen. Die deutschen Außen, in erster Linie Besser, der vorher viel Freiheit hatte, und auch Lehner wurden aufmerksamer gedeckt. Bedrohlich für uns sah es in der 65. Minute aus, als Rohde, auf dem Boden liegend, einen Flankenball mit dem Kopf ins eigene Tor schraubte, wo Klodt noch im letzten Augenblick das Leder erwischen konnte. Kitzinger lief hinkend herum. Er hatte in einem der harten Zweikämpfe etwas abbekommen. Die Zuschauer feuerten in der letzten Viertelstunde unsere Mannschaft sehr stark an. Aber die Ungarn zogen nur noch stärker an. Sie spielten jetzt noch schneller als zu Beginn. Auf jeden Fall sah es bei jedem ihrer Vorstöße im deutschen Strafraum immer sehr gefährlich aus. Noch in den letzten Minuten schien das Unentschieden gefährdet zu sein. Klodt war herausgegangen, hatte den Ball weggefaustet, aber er blieb im Besitz der ungarischen Stürmer. Nach kurzem Hin und Her jagten die Ungarn nochmals auf das verwaiste deutsche Tor. Zum Glück stand Rohde in der linken Ecke und machte die letzte Hoffnung unserer Gäste auf einen Sieg zunichte.

Zum Schluß raffte sich der deutsche Sturm nochmals zu mehreren schönen Angriffen auf, aber zu einer Entscheidung reichte es nicht mehr.

**Unentschieden war gerecht**

Zur Kritik des Spieles ist zu sagen, daß das Spiel eigentlich nur eine Stunde lang das hielt, was man sich allgemein versprochen hatte. Beide Mannschaften zeigten ein schnelles, energisches Spiel, wobei die Deutschen die einfache Linie bevorzugten und zeitweise Leistungen zeigten, die an die besten bei den Länderkämpfen erinnerten. Die Ungarn dagegen ließen alle Register ihres Könnens spielen und waren technisch groß. In der letzten halben Stunde flaute der Kampf auf beiden Seiten ab. Bei den Deutschen, die sich wohl durch das Tempo zu viel verausgabt hatten, wollte es zuletzt gar nicht mehr klappen. Aber der Ausgang des Kampfes war gerecht, obwohl die Deutschen vielleicht die stets besseren Torgelegenheiten hatten.

Hart umstritten war der Lattenschuß von Besser in der ersten Halbzeit beim Stande von 2:1 für Deutschland. Viele Zuschauer, und auch die deutschen Spieler wollen genau gesehen haben, daß der Ball an der Eisenstange vom Tornetz abprallte und nicht von der Torlatte, also die Torlinie bereits überschritten hatte. Auch die deutschen Spieler hatten Besser bereits gratuliert, aber Baert ließ sich nicht beirren und ließ ruhig weiterspielen.

# Tus Neuendorf muß absteigen

**Meisterschaftsspiele sind beendet**

Am Mittelrhein sind die Meisterschaftskämpfe mit dem letzten Kampf Andernach gegen Beuel beendet. Da Andernach dieses Spiel doch siegreich gestalten konnte, ist die Mannschaft dem Abstieg entgangen, den nun Neuendorf antreten muß. Im übrigen gab es einige recht spannende Gesellschaftsspiele am Mittelrhein, von denen das Spiel Bonner FV. gegen Hamborn 07 aus technischen Gründen ausfiel.

Den letzten Punktekampf der Gruppe 2 sahen in Andernach rund 1500 Zuschauer, die eine Halbzeit lang um den Sieg der Platzelf bangen mußten. Die Beueler waren im ersten Abschnitt zumindest gleichwertig und gaben das Rennen erst im zweiten Abschnitt nach dem dritten Treffer der Andernacher auf. Im großen und ganzen haben die Gastgeber den Sieg verdient, der freilich zahlenmäßig zu hoch ausfiel. Die Elf hat sich damit die Klassenzugehörigkeit erkämpft, während Tus Neuendorf den Abstieg antreten muß. Besonders die Verteidigung Klaas und Große-Bley war ausgezeichnet, und ihr ist in erster Linie der Erfolg zu verdanken. Nachdem Elbern die Gäste in Front gebracht hatte, glich Fuhrmann aus. Moog verschaffte Beuel nochmals die Führung, aber wieder glich Fuhrmann aus. Nach dem Wechsel erhöhte Fuhrmann bald auf 3:2 und Morsch und Perse vervollständigten den Torreigen.

**VfL. 99 Köln und Sülz 07 am Niederrhein**

Am Niederrhein gab es zwei Gesellschaftsspiele mit zwei Mannschaften vom Mittelrhein. Fortuna empfing vor 1000 Zuschauern den Kölner VfL. 99, der ohne Kuckertz, Warning, Deike und Meng erschien, während Fortuna Janes durch Tusch ersetzt hatte. Es gab ein in der ersten Hälfte schnelles, schönes Spiel. Kluth und Czaika legten zwei Tore vor und kurz vor dem Wechsel holte Leinen einen Treffer auf. Nach dem Wechsel ließ Fortuna, als Pickartz ein drittes Tor geschossen hatte, nach und die Kölner kamen gut auf. Weyer stellte mit zwei Treffern noch den Ausgleich her. Fortuna war technisch reifer. Sülz 07 spielte in Oberhausen gegen Rot-Weiß und unterlag 0:2 (0:1). 1500 Zuschauer sahen einen sehr schwachen Sülzer Sturm, so daß Jürissen fast gar nicht beschäftigt wurde. Die Kölner erschienen ohne Zarges und Siegfried. Linksaußen Otten schoß den ersten Treffer, dem erst kurz vor Schluß der linke Läufer Overkamp den zweiten folgen ließ.

## Ungeklärter Abstieg

Auch der gestrige Sonntag brachte im Gau Westfalen keine Klärung der Abstiegsfrage, da Borussia Dortmund und Arminia Marten Niederlagen einstecken mußten. Die Martener kamen in Herne überhaupt nicht ins Spiel und verloren glatt mit 5:0. Herne war nach der hohen Niederlage gegen Schalke diesmal prächtig in Form. Erfolgreichster Torschütze war Matkowski, der alle Tore schoß. Borussia Dortmund zeigte nur in der ersten Spielhälfte wahres Können und bestimmte in dieser Zeit auch das Spielgeschehen. Ein Treffer durch Erdmann war aber nur die Ausbeute. Mehr und mehr aber kam Arminia Bielefeld ins Spiel, vor allem durch gutes Aufbauspiel von Kranefeld, und erzielte durch Schwarz und Kortfunke die beiden siegbringenden Tore. Weniger von Bedeutung war das Spiel in Münster zwischen den Preußen und VfL 48 Bochum, das die Bochumer verdient mit 4:2 gewannen.

Mittelpunkt des Sonntags war das Gastspiel, das Essener TV Schwarz-Weiß in Schalke gab. 15 000 Zuschauer sahen die Knappen in bester Form, und es sah eine Halbzeit lang für Essen böse aus. Aber dann riß sich der ETV zusammen und kam nach einer 3:0-Führung der Schalker auf 3:2 heran, und erst im Endspurt glückte der glatte 4:2-Sieg der Schalker. Tibulski wurde nach der Halbzeit verletzt und im weiteren Verlauf des Spiels durch Gellesch ersetzt. Trotzdem war Schalke ohne jeden schwachen Punkt mit einem vorzüglich einschlagenden Nachwuchs. Essen machte fehlende Taktik durch kämpferischen Einsatz wett und hatte seinen besten Mann in Plückthun, der aber den Ball zu lange hielt und dadurch manches verdarb. Die Tore schossen Kalwitzki, ein Elfer von Tibulski (Winnesberg hatte Eppenhof gelegt), Burdenski und Eppenhof.

**Die Fußballelf von Schalke 04**

wurde für kommenden Sonntag, 14. April, nach M.-Gladbach verpflichtet, wo sich eine Kombination Eintracht-Borussia dem Deutschen Meister stellen wird.

**Die Staffelmeister siegen**

Die letzten Spiele im Gau Niedersachsen fanden großes Interesse nicht zuletzt durch die Paarungen die angesetzt waren. So mußte der Staffelmeister VfL Osnabrück zum Bremer SV und siegte klar mit 3:1, während Werder Bremen von Schinkel knapp mit 1:0 geschlagen wurde. Hannover 96 hatte gegen VfB Peine schwer zu kämpfen und siegte knapp mit 3:2.

**Mittelrheins Fußball-Auswahl**

wird für ihren bevorstehenden Kampf in Duisburg gegen die niederrheinische Bereichsmannschaft (14. April) noch einer Prüfung unterzogen. Die Mittelrheinelf, die im einzelnen noch nicht feststeht, spielt am Donnerstag, 11. April, in Köln gegen die Elf des VfR Köln.

**Kittsteiner allen überlegen**

Die drei Teilnehmer aus dem Altreich spielten beim zweiten Ostmark-Straßenrennen Wien—Semmering—Wien (178 km) am Sonntag die erste Rolle. Der Nürnberger Kittsteiner war ganz allein dem Felde enteilt und in der Verfolgungsjagd fiel das übrige Feld mehr und mehr auseinander, so daß die Fahrer jeweils mit Abstand das Ziel erreichten. Kittsteiner siegte in 5:24:53,6 Std. vor dem Wiener Chylik (5:28,25), Richter (Chemnitz) 5:33:20 und seinem Landsmann Oeßler 5:43:02.

**Leipzigs Turner wieder siegreich**

Mit klarem Vorsprung gewannen Leipzigs Turner am Sonntag im Leipziger Kristallpalast der Messestadt den 38. Städtekampf im Geräturnen vor Hamburg und Berlin. Mit 877,8 Punkten beendeten die Leipziger den Wettstreit, während Hamburgs Turner mit 861,5 Punkten die Berliner mit 849,6 Punkten auf den letzten Platz verwiesen. Bester Einzelturner war Kurt Haustein (Leipzig), der insgesamt 116,8 P. erreichte und damit Schumacher (Leipzig) mit 113,3 P., Kribic (Hamburg) mit 112,9 und Herold (Leipzig) 111,7 P. hinter sich ließ.

# In Wien blieb es 2:2

**240 Minuten Kampf und keine Entscheidung**

Im Wiederholungsspiel gegen den SV. Waldhof Mannheim konnte Wacker Wien am Sonntag vor 20 000 Zuschauern im Prater-Stadion seine Favoritenstellung nicht rechtfertigen. Nachdem die Wiener zur Pause mit 2:0 geführt hatten, glichen die Gäste in der zweiten Hälfte durch zwei Treffer von Erb den Vorsprung aus und erzwangen so, wie vor einer Woche in Mannheim, ein Nachspiel, das aber ebenfalls keine Entscheidung brachte. Der Gegner des 1. FC. Nürnberg im Tschammerpokal-Endspiel am 28. April muß also den Bestimmungen entsprechend durch das Los festgestellt werden. Der Reichssportführer wird selbst diesen Akt in Berlin vornehmen.

Unter der Leitung des Münchener Schiedsrichters Stark kamen die beiden Mannschaften in den vorgesehenen Aufstellungen aufs Feld. Bei Waldhof wirkte sich die Herstellung der alten Ordnung im Sturm mit Fanz auf halbrechts und Pennig auf halblinks sehr günstig aus, aber die gegen den starken Wind spielenden Wiener hatten einen vorzüglichen Start.

Bereits in der zweiten Spielminute feuerte Walzhofer eine Freistoßbombe an dem von der Sonne geblendeten Deyhle vorbei zur 1:0-Führung ein, und in der 14. Minute hieß es bereits 2:0 für Wien, als Deyhle einen Ball Zischeks verfehlte. Ein letzter Rettungsversuch Siegls war vergeblich. Die Wiener blieben weiter im Angriff. Aber recht gefährlich waren auch die überraschenden Vorstöße der wieselflinken Waldhofer Innenstürmer. Zwei Waldhofecken wurden abgewehrt und bei einem Angriff konnte Martinek nur durch waghalsiges Dazwischenwerfen die von Fanz drohende Gefahr abwenden. Gegen Schluß der ersten Spielhälfte läßt Wacker stark nach, knapp vor dem Pausenpfiff bleibt Reitermayer nach einem Zusammenstoß mit Schneider verletzt liegen.

Die zweite Spielhälfte beginnen die Wiener mit 10 Mann, und gleich hat Deyhle einen Weitschuß Höpfls zur fünften Wacker-Ecke abzuschlagen. Der anfangs sehr schöne und schnelle Kampf nimmt an Härte mehr und mehr zu und es regnet wieder Freistöße, wobei sich der Mannheimer Torwart mehrmals auszeichnet. In der 27. Minute kommt Erb nach einem Fehler des Wacker-Verteidigers Virilus durch und schießt an dem herauslaufenden Martinek zum 2:1 ein. Nach diesem Treffer fallen die Wiener ganz zurück und wollen sich darauf beschränken, wenigstens dieses Ergebnis zu halten. Aber Pekareks Versuche als Stopper fallen kläglich aus. Waldhof drängt mit Macht auf den Ausgleich, der in der 36. Minute durch Erb fällt. Die verzweifelten Bemühungen im Nachspiel bleiben auf beiden Seiten erfolglos.

Waldhof hat das 2:2 verdient. Die Mannschaft überraschte die Wiener mit einer noch besseren Angriffsleistung als im August vorigen Jahres gegen Admira. Besonders der junge Erb imponierte durch seine Wendigkeit und seinen geschickten Aufbau. In der Deckung war Heermann unermüdlich, aber Range wirkungsvoller. Im Tor wies Deyhle wieder sein Talent nach. Wacker begann in großem Stil, wurde aber nach dem 2:0 etwas sorglos und hatte im Endkampf gegen die Schnelligkeit des Gegners nichts mehr zuzusetzen. Die Stützen der Mannschaft waren wieder Torwart Martinek, Verteidiger Schlauf, Läufer Höpfl und Wolzhofer im Angriff. Für den Ausgang entscheidend war der völlige Ausfall von Kucharski und Hönig im Sturm.

## Pokal-Endspiel am 21. April

**Das Endspiel um den Tschammer-Pokal ist um acht Tage vorverlegt worden. Es wird nunmehr am 21. April im Berliner Olympiastadion ausgetragen. Aus diesem Grunde sind die Endspiele um die Fußball-Bereichsmeisterschaft in Berlin-Brandenburg für den 5. und 12. Mai neu festgesetzt worden.**

## Der Tag des Rudersportes

**Der Reichssportführer sprach**

In schon gewohnter Weise eröffneten die deutschen Ruderer am Sonntag ihr neues Kampfjahr. Im Rahmen einer Feierstunde wurde in Bromberg vom Bootshaus des dortigen Rudervereins Frithjof das Zeichen zum Start für das 105. Ruderjahr gegeben. Fachamtsleiter Mack gab das Zeichen zum Hissen der Flaggen, die auf das Kommando an den Masten der großdeutschen Rudervereine, die mit ihren Mannschaften vollzählig angetreten waren, hochgingen. Dann hörte man den Reichssportführer von Tschammer und Osten.

## Jugoslawiens Nationalelf

Nachdem Deutschland bereits 14 Spieler in die engere Auswahl für den Länderkampf am 14. April in Wien gegen Jugoslawien gezogen hatte, hat nun auch Jugoslawien bereits seine Mannschaft benannt. Nicht weniger als acht Spieler des Meisters Belgrader SK wurden berufen, so daß die Elf außerordentlich geschlossen erscheint. Die Aufstellung lautet: **Glaser** (Gradjanski Agram); **Stojilkovic, Dubac** (beide Belgrader SK); **Manola, Dragicevic, Lechner** (sämtlich Belgrader SK); **Glisovic, Valjarevic** (beide Belgrader SK), **Petrovic** (Jugoslavia Belgrad), **Belfl** (Gradjanski Agram), **Nikolic** (Belgrader SK). — Als Ersatzleute kommen Tormann Lovric (Jugosl. Belgrad), Verteidiger Brozovic (Gradjanski Agram), Mittelläufer Pozega (Wojwodina Neusatz) und Stürmer Matosic (Belgrader SK) in Frage.

## Hallenkampfspiele der HJ.

**1450 Wettkämpfer in Dresden**

Mit den 2. Hallenkampfspielen, die neben den Reichsprüfungswettkämpfen im Schwimmen die Deutschen Jugendmeisterschaften im Geräturnen, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Judo und Fechten umfassen, findet die jugendsportliche Winterarbeit der Hitler-Jugend ihren Abschluß. Rund 1450 Jungen und Mädel werden sich in den Tagen vom 9. bis 14. April in Dresden zum Kampfe stellen und beweisen, daß Deutschlands Nachwuchs im Sport trotz der schweren Kriegszeit weiter auf dem Vormarsch ist. Nach den glanzvoll verlaufenen Winterkampfspielen der HJ in Garmisch-Partenkirchen, darf man auch der Dresdner Großveranstaltung einen vollen Erfolg vorhersagen.

Besonders stark ist diesmal das Aufgebot der Schwerathleten; mit einer Teilnehmerzahl von 247 Wettkämpfern stehen die Ringer sogar an der Spitze aller Meisterschaften. Am stärksten aber hat sich im Verhältnis zu der Vorjahrsveranstaltung in Stuttgart die Judo-Meisterschaft verändert. Hier sind die Einberufungen um mehr als das Doppelte gestiegen; ein Zeichen daß unsere Jugend an dieser Leibesübung mehr und mehr Interesse findet. Für die Mannschafts- und Einzelmeisterschaften der Geräturner sind 246 Jungen eingeladen; der Achtkampf setzt sich aus je zwei Uebungen am Reck, Barren und Pferd sowie je einer für das Ringe- und Bodenturnen zusammen. Im Fechten gibt es zum ersten Mal auch Florettkämpfe der Mädel als Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft, die Hitlerjungen kämpfen auf Florett und Säbel. Zu den Boxmeisterschaften werden 220 Teilnehmer erwartet, während die Reichsprüfungskämpfe im Schwimmen und 250 Meldungen aufzuweisen haben.

## Wengler, die Kampfmaschine

**Rassige Steherkämpfe in der Deutschlandhalle**

Die Berliner erwiesen sich dankbar dafür, daß in der Reichshauptstadt mangels einer offenen Radrennbahn immer noch die Winterbahn zur Verfügung steht. Die Deutschlandhalle hatte am Wochenende mit ihren Steherrennen wieder einen großen Erfolg. Nach zwei wenig aufregenden Vorläufen, die Lohmann und Stach von der Spitze weg ziemlich unangefochten gewannen, ging es in den Endläufen umso lebhafter zu. Jedesmal gab es hier spannende Kämpfe zwischen den erprobten Fahrern der Extraklasse und dem vorwärts drängenden Nachwuchs. Bei den Unterlegenen blieb der Senior der aktiven Dauerfahrer, der Kölner Paul Krewer, sicherer Sieger vor dem recht gut fahrenden Neuling Schorn, sowie den überrundeten Bovet (Italien) und Hoffmann. Als richtige Kampfmaschine erwies sich Wengler im Endlauf der Sieger und Zweiten, unermüdlich war er in seinem Angriff und immer wieder prasselte der Beifall nieder, wenn er, tief auf den Lenker gebückt und mit zusammengebissenen Zähnen, nach mitunter rundenlangen Rad-an-Rad-Kämpfen an einem seiner Gegner vorbei gegangen war. Lohmann wurde 130 m zurück nur Zweiter vor Ehmer und Stach.

**Adolf Schön vor Toni Merkens**

Die Radrennbahn in Köln-Riehl leitete am Sonntag das Rennjahr 1940 mit dem Eröffnungspreis über 100 km (20, 30 und 50 km) erfolgreich ein. Mit 8000 Besuchern war die Kampfstätte sozusagen „ausverkauft". Auf der Bahn selbst gab es eigentlich erst im 50-km-Lauf fesselnde Kampfbilder, für die in erster Linie der unverwüstliche „Indi" Krewer sorgte, der auf seiner Heimatbahn mit seinen vielen Spurtrunden eine schöne Leistung vollbrachte. Er kam bis auf 15 m an den gleichmäßig fahrenden Toni Merkens heran, der im Gesamtergebnis den ersten Platz an Adolf Schön abtreten mußte, der im 30-km-Lauf seine besten Augenblicke hatte.

**Adams Niederrhein-Waldlaufmeister**

Die niederrheinischen Waldlaufmeisterschaften wurden am Sonntag in Duisburg entschieden. Bei guter Besetzung gewann der außer Konkurrenz laufende Westfale Legge die 10,5 Kilometer lange Strecke mit 100 Meter Vorsprung vor dem Meister Adams (Oberhausen), während Schuhmacher (Düsseldorf) sicherer Sieger bei den Mittelstrecklern wurde.

**Aus der Gemeinschaft des NSRL ausgeschlossen**

Der bekannte Fußballspieler des Hamburger SV R. Noack ist ab sofort aus dem NSRL ausgeschlossen worden. Er hat sich persönlicher Vergehen schuldig gemacht, die seine Mitgliedschaft im NSRL nicht mehr zulassen.

**Kein Länderspiel Holland — Norwegen**

Der Königl. Niederländische Fußball-Verband hat das mit Norwegen für den 23. Mai nach Oslo vereinbarte Länderspiel abgesagt. Gleichzeitig wird bekannt, daß Holland nach dem Abgang von Backhuys einen weiteren Nationalspieler verliert. Der Halblinke Smit wird in Zukunft als bezahlter Fußballlehrer wirken.

# Ein Blick in Zeit

## Aufopfernder Einsatz deutscher U-Bootsbesatzung

(PK.) Immer noch gibt es Fälle, in denen neutrale Dampfer durch vorschriftswidriges Verhalten die Gefahren des Krieges für sich vermehren. Häufig machen sie sich dabei nicht klar, daß sie hierdurch zugleich ihre eigene Rettung erschweren. Trotzdem bemühen sich die deutschen U-Boote, die Rettung der Schiffsbesatzungen auch dann durchzuführen, wenn durch das vorschriftswidrige Verhalten des angehaltenen Schiffes eine Gefahr für das Unterseeboot selbst entsteht. Das Unterseeboot, das den griechischen Dampfer „Diamantis" versenkt hatte, ist von seiner Fernunternehmung zurückgekehrt. Es war hierbei durch das Verhalten des griechischen Dampfers in eine schwierige Lage geraten und hat trotzdem die gesamte Besatzung unter großem eigenen Risiko gerettet und an Land gebracht.

Hierüber hat der Kommandant einen Bericht erstattet, dem die folgenden Ausführungen entnommen sind.

Backbord voraus kommt ein Dampfer in Sicht, unter Wasser gegangen, auf ihn zugelaufen. Es ist der griechische Dampfer „Diamantis" aus Chios. Neben ihm aufgetaucht, den üblichen einleitenden Morsespruch „Stop at once, no use of wireless" abgegeben. Der Dampfer stoppt und setzt Bezeichnungssignal. Da Wind und See jede direkte Verbindung verbieten, beabsichtige ich, den Dampfer mit unter die irische Südwestküste, wo Schutz gegen Seegang ist, zu nehmen und dort zu untersuchen. Morsespruch an Dampfer: „Follow me" — kein Erfolg. Nun internationales Signal gesetzt (IT): „Folgen Sie mir!" Mit diesem Signal den Griechen langsam umfahren. Er hatte vorher N-Kurs, was mir verdächtig erschien, da er den Eindruck eines fetten Happens machte, wollte ich mir trotz des Seeganges seine Unfolgsamkeit nicht gefallen lassen und befahl: „Geschütz klar!" und Flaggensignal „Folgen Sie mir!" wehte nun etwa zehn Minuten, ohne von dem Dampfer beantwortet zu werden. Er drehte auch nicht ein, als ich nach Westen vorlief.

„Geschütz klar" klappt gut, trotzdem die Bedienung angeschnallt fast dauernd im Wasser steht. Der Erfolg ist verheerend. Die Besatzung des Griechen stürzt in die Boote; ich befehle sofort: „Halt", gebe mit Scheinwerfer Signal: „Don't go to the boats!" und gehe mit dem Boot schnell an, um durch Heranlaufen an den Dampfer das Zuwasserlassen der Boote zu verhindern. Doch vergebens, das Luv- und Leeboot rauschen aus, das Luvboot kentert sofort, die Leute liegen im Wasser. Ein drittes kleineres Boot wird noch in Lee zu Wasser gelassen. Vom Funkraum wird außerdem gemeldet, daß der Grieche von seiner FT. Gebrauch macht. Die beiden Leeboote kommen schließlich von dem Dampfer los und rollen nun in der hochgehenden See umher.

Eine tolle Viertelstunde folgt, in der es unter vollem Einsatz des an Deck des relinglosen U-Bootes arbeitenden Ersten Offiziers, eines Feldwebels, zweier Unteroffiziere und eines Mannes allmählich gelingt, zunächst die im Wasser treibenden, dann die in den beiden Booten herumschwabbernden Griechen zu bergen. Zwar hatten meine Männer Schwimmweste und Gurt um, mußten aber oft aushaken und vorn und achtern, von Brechern dauernd überspült, heftig zufassen, um die völlig durcheinander geratenen Griechen vollständig an Bord zu bekommen, wenn auch meist in völlig erschöpftem Zustande. Sie weinen und bekreuzigen sich. Als die letzten drei Griechen gerade an Bord gezogen werden, kommt von uns ein Flugzeug in Sicht. Ein großer, langsamer Wal. Auch der Alarm genügt, wenn auch den letzten drei Griechen, die von uns hart und schnell verstaut werden, ihr letzte Stunde gekommen scheint.

Der leitende Ingenieur, ein Oberleutnant, bringt trotz plötzlicher Zuladung von 28 Menschen ein glänzendes Aufsehrohrtiefegehen fertig, so daß das anfliegende Flugboot ins Wasser stößt. Unter Wasser werfe ich dem griechischen Kapitän sein fehlerhaftes Verhalten, das seine Besatzung und auch mein Boot in erhebliche Gefahr gebracht hat, energisch vor. Dabei stellt es sich heraus, daß die Besatzung durchgedreht und der Kapitän vergebens versucht hat, sie an Bord zu behalten. Der Erste Offizier scheint der Urheber dieser Durchdreherei zu sein.

Der Dampfer ist ein fetter Happen (neues 8000 BRT. großes Schiff). Er hat 7700 To. Manganerze von Freetown (Westafrika) nach Barrow (Irische See). Dann folgt Versenkung.

Unter Wasser abgelaufen, da der FT.-Verkehr des Griechen von den Engländern aufgenommen und gepeilt worden ist.

Aufgetaucht, Marsch nach Westen. Da ich die Griechen wieder los werden muß, ist wegen Wetterlage Marsch nach Südwestirland erforderlich. Die Beobachtung der Dampfer-Radiowelle ergibt, daß ein ungarischer Dampfer die gekenterten leeren Boote gefunden hat. Ich mache Meldung an die Heimat, um Greuelmärchen der Engländer und Franzosen den neutralen Ländern gegenüber zu verhindern.

Daß für die Griechen alles nur mögliche geschieht, ist selbstverständlich. So beginnen sie auch langsam wieder Mut zu fassen und sind bald, vom Kapitän bis zum Schiffsjungen, des Lobes voll. Sie sehen mit Staunen, was sie von den Greuelmärchen der Engländer über die U-Bootfahrer zu halten haben. Die Art, wie wir alles, was wir haben, mit ihnen teilen, rührt sie sichtlich. Fünf Kranke werden auch ärztlich betreut.

Das Boot rollt schwer, kommt aber bei der schräg von achtern kommenden See gut vorwärts. Die vielen zusätzlichen Menschen an Bord sind doch alle recht gut verstaut worden. Den Griechen gehen bei den erheblichen Seegangsschwierigkeiten des Bootes die Augen über. Es riecht wie im Zoologischen Garten (Raubtierhaus).

Kein Dampfer oder Fischer kommt in Sicht, dem ich die 28 Griechen übergeben kann. So beschließe ich, sie selbst in einer abgelegenen Bucht an Land zu setzen. Seenotfall ist gegeben, zumal fünf Griechen starkes Fieber haben (Malaria?).

Wir steuern vorsichtig bis auf 10 Meter an die Felsen heran und die Griechen werden in sieben Fahrten unseres kleinen Beibootes an Land gesetzt. Etwa 40 Iren kommen dazu und nehmen die Schiffbrüchigen anscheinend gut auf. Ueberschwengliche Dankesbeteuerungen der Griechen, die wir so gut wie möglich ausgesteuert haben. Auch die Iren sind sehr freundlich und winken begeistert zum Abschied.

Kommandant von U ...



„Heeresstreife — Zeigen Sie Ihren Fahrbefehl"!

Durch Sonderabteilungen der Wehrmacht wird im Westen der Verkehr überwacht. Hier überprüft ein Offizier der Streife die Papiere eines Kraftfahrers.

PK-Lanzinger-Weltbild (M)



**Der Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen**
**Festliche Aufführung des Flieger-Großfilms „Feuertaufe"** Weltbild (M)

In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, fand im Ufa-Palast am Zoo in Berlin die Uraufführung des Films „Feuertaufe" statt. — Unser Bild: In der Ehrenloge (von links) Staatssekretär Generaloberst Milch, Frau von Brauchitsch, Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst von Brauchitsch und der Regisseur des Films, Hans Bertram, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.




**Neue Reichsmünzen aus Zink**

Wie der Reichsminister der Finanzen bekanntgibt, werden jetzt neue Reichsmünzen aus Zink im Nennbetrag von 1, 5 und 10 Reichspfennig hergestellt. Die Münzen tragen auf der einen Seite innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes im oberen Teil in Fraktur die Umschrift „Reichspfennig". Im unteren Teil befindet sich zwischen zwei Eichenblättern das Münzzeichen. In der Mitte steht in arabischen Ziffern die Wertbezeichnung „1", „5" oder „10". Auf der anderen Seite befindet sich innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes im oberen Teil in Fraktur die Umschrift „Deutsches Reich" und im unteren Teil, zwischen zwei viereckigen Punkten, die Jahreszahl. In der Mitte befindet sich das Hoheitszeichen.

Weltbild (M)

## Was sind die Orkney-Inseln?

### Ein aktueller geographischer Streifzug — Die Bewohner der Shetlands

Presse und Rundfunk berichten uns häufig von kühnen und erfolgreichen Angriffs- und Erkundungsflügen deutscher Kampfflugzeuge über den Orkney- und Shetland-Inseln. Die Inselgruppe der Shetlands, eine schottische Grafschaft, liegt 175 Kilometer nördlich der Nordküste Schottlands in der Nordsee und erstreckt sich über 115 Kilometer von Norden nach Süden. Insgesamt umfassen die Shetlands rd. hundert Inseln, von denen jedoch nur siebenundzwanzig bewohnt sind, während die restlichen dreiundsiebzig lediglich als Viehweiden benutzt werden. Der gesamte Flächeninhalt der Shetland-Inseln beträgt 1430 Quadratkilometer, wovon jedoch nur 210 bebaut sind.

Erstmals wurde die Inselgruppe im 9. Jahrhundert von Norwegern besiedelt und von diesen Het- oder Hjaltland genannt. Das Christentum hielt Ende des 10. Jahrhunderts dort seinen Einzug. Im Jahre 1469 fielen die Inseln an Schottland und damit später an die Engländer. Heute noch werden sie von rund 22 000 Fischern und Viehzüchtern meist norwegischer Abstammung bewohnt, die in ihren Liedern, Sagen, Sitten und ihrem Wortschatz uraltes skandinavisches Volksgut erhalten haben. Die Engländer sehen dies natürlich nicht gern, müssen sich aber wohl oder übel damit abfinden.

**Die Heimat der Shetland-Ponnies**

Durch die vielen Meereseinschnitte — hier Voers genannt —, die tief in das Land hineingreifen, trägt die Inselgruppe einen düsteren, nordischen Charakter. Im allgemeinen sind die Shetlands hügelig, der höchste Berg, Ronas Hill auf Mainland, erreicht nur 450 Meter Gipfelhöhe. Die Küsten zeigen meist dunkelgraue, schroffe Felsbildungen mit vielen Grotten und Gesteinsbögen. Das Klima ist feucht und milde. Wegen der ständigen Seestürme gedeihen auf den Inseln keine Bäume, sondern nur anspruchslose Flechten, Kräuter und Moose, die zusammen mit Heide- und Torfpflanzen einen ähnlichen landschaftlichen Gesamteindruck wie die isländische Fauna vermitteln. Ackerbau wird nur wenig betrieben, dafür jedoch desto mehr Viehzucht. Ihre Haupterzeugnisse sind Schafe und die berühmten Shetland-Ponnies. Aus der feinen Wolle der jüngsten Lämmer werden Decken, Schale und Strümpfe hergestellt und in beträchtlichen Mengen exportiert. Den Haupterwerb des täglichen Lebensunterhaltes jedoch bietet der wetterharten Bevölkerung der Fischfang. Werden Heringzüge oder gar Robben und Wale gesichtet, so stechen alsbald zahllose Fischerboote in See, um nach Stunden oder Tagen erst mit reicher Beute zurückzukehren. Ein großer Teil der gefangenen Heringe wird eingesalzen und sodann ausgeführt. Dieses anspruchslose, karge Dasein norwegischer Fischer und Viehzüchter ist bestimmt nicht nach dem Geschmack der eigentlichen Engländer, die sich darum auf den Inseln auch nur in sehr geringer Zahl niedergelassen haben.

Wie die Shetlands gehören auch die Orkney-Inseln von rechtswegen zu Norwegen. Diese aus insgesamt 90 Inseln von 973 Quadratkilometer Flächeninhalt bestehende Inselgruppe an der Nordspitze Schottlands — nur 28 Inseln sind bewohnt — war ursprünglich von Pikten bewohnt, die sich schon im 6. Jahrhundert zum Christentum bekehrten. Später wurde dann die Inselgruppe von den Wikingern erobert, deren König dem Norweger Jarl Rogenwald von Möre die gesamte Regierungsgewalt übertrug. Im Mittelalter setzten sich dann die Dänen in den Besitz der Inseln. Als nun im Jahre 1468 König Christian von Dänemark eine dänische Prinzessin zu verheiraten hatte, fehlte es ihm an Geld für die kostbare Aussteuer. Er verpfändete daher kurzerhand die Orkneys an Schottland, wovon sie später die Engländer „erbten".

**Ein eigener altnordischer Dialekt**

Heute noch ist die größtenteils skandinavische Herkunft der 22 000 Bewohner der Inselgruppe unverkennbar. Offiziell handelt es sich zwar um eine schottische Grafschaft, in der als die Amtssprache das Englische vorgeschrieben ist, doch sprechen viele alteingesessene Fischer und Viehzüchter noch ihren eigenen, altnordischen Dialekt. Heringe, Kabeljaus und Hummern werden in normalen Zeiten überall in reicher Anzahl gefangen. Außerdem umfaßt der Export in Friedenszeiten noch Vieh, Pferde, Geflügel, Eier, Wolle und Vogelfedern. Das milde, nebelreiche und sehr feuchte Klima ähnelt dem der Shetlands-Inseln. Ackerbau kann wie dort infolge des moorigen Bodens nur wenig betrieben werden, dagegen blüht die Tierzucht.

Am bekanntesten von den Orkneys ist die Bucht von Scapa Flow, die der Insel Mainland vorgelagert ist. Die britische Flotte hatte hier schon im Weltkrieg ihren Hauptstützpunkt. Nach dem erfolgreichen Schlag, den Kapitänleutnant Prien hier gegen die Feindflotte führte und zwei Schlachtschiffe torpedierte, ist den Engländern Scapa Flow nicht mehr sicher genug, und die „Beherrscher der Meere" retteten ihre „stolzen Kriegsschiffe" in andere Häfen an der Westküste.



**Altmaterialsammlung hinter der vordersten Linie**
Ganze Berge sind zusammengetragen. PK-Rutkowski-Weltbild (M)

**Der Schwimmer**

Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, erzählte einst folgende köstliche Geschichte: Ich kenne einen Menschen, der ist ein vorzüglicher Schwimmer. Jüngst erklärte er sich bereit, über einen Fluß zu schwimmen, der eine gute Meile breit und ziemlich reißend war. Natürlich wurde sofort auf ihn gewettet. Sehr stark sogar. Mein Junge springt also ins Wasser und schwimmt. Schwimmt ausgezeichnet. Und die Boote rechts und links von ihm und hinter ihm her. Natürlich macht er's. Nur dreißig Meter ist er vom anderen Ufer entfernt, da — läßt er nach. „Kinder", klagt er, „ich schaff's nicht." — „Aber Jim, mache keinen Unsinn, du bist ja schon rüber." — Er aber schüttelte den Kopf: „Nein", sagt er, „ich schaff's nicht mehr." Um zu zeigen, daß es tatsächlich so ist, sinkt er unter, wie kraftlos, taucht aber sofort wieder auf: — „Seht ihr, seht ihr, es geht nicht!" sagte er ganz traurig, und wenn er nicht sowieso naß wäre, stünden ihm die Tränen in den Augen. Und die in den Booten: „Komm, sollen wir dich an Bord nehmen? Ja?" — Er aber: „Nein, ich dreh' mich wieder um." Spricht es, macht eine Wendung und schwimmt ans andere Ufer zurück. Was sagt ihr dazu? Und auf den Kerl habe ich Geld gesetzt. Ich! Aber ich schwöre es nie wieder! In meinem ganzen Leben nie mehr.

# Westfalen und Rheinland

## Klärung von Urlaubsfragen

**Wenn der Gefolgsmann zum Wehrdienst einberufen wird**

Ein großer Teil der Tarifordnungen der verschiedensten Wirtschaftszweige enthält die Bestimmung, daß ein Gefolgsmann, der vor dem 1. Mai aus dem Betrieb ausscheidet, keinen Urlaubsanspruch hat. Diese Bestimmungen treffen die Vorsorge, daß nur diejenigen Gefolgsmänner im laufenden Kalenderjahr einen Urlaub erhalten, die die vorgeschriebene Wartezeit, das ist in der Regel eine Frist von sechs Monaten, erfüllt haben.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr in einem weiteren Bescheid ausgeführt, daß diese Bestimmung auch für die zum Wehrdienst eingezogenen Gefolgsmänner gilt, wenn sie vor dem 1. Mai zum Wehrdienst einberufen worden sind. Sie werden hinsichtlich ihres Urlaubsanspruches wie ausgeschiedene Gefolgschaftsmitglieder behandelt.

Auch eine Abgeltung des Urlaubsanspruchs tritt nicht ein. Anders jedoch ist die Rechtslage, wenn die Tarifordnungen Bestimmungen wiedergeben, die dahingehend lauten, daß Gefolgsmänner, die an einem Stichtag, z. B. dem 1. Mai des laufenden Jahres, ausscheiden, für jeden Tätigkeitsmonat ein Zwölftel des Urlaubs erhalten. In diesen Fällen steht den zum Wehrdienst einberufenen Gefolgsmännern der Urlaubsanspruch bzw. die Abgeltung zu. Gleichfalls sind auch dann Urlaubsansprüche abzugelten, wenn die in den Tarifordnungen vorgesehene Wartezeit bereits vor dem 1. Mai 1940 erfüllt ist.

## Ein neues Grunderwerbssteuergesetz

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat die Reichsregierung ein neues Grunderwerbssteuergesetz beschlossen. Das Gesetz wird im Reichsgesetzblatt Teil 1, Seite 585, veröffentlicht und tritt am 1. Mai 1940 in Kraft. Von diesem Tage an gilt im ganzen Deutschen Reich ein einheitliches Grunderwerbssteuerrecht. Es werden dadurch die weitgehenden Unterschiede beseitigt, die zwischen dem Recht des Altreiches und dem Recht der neuen Reichsteile, insbesondere dem der Ostmark, bestanden.

Das Gesetz bringt Vereinfachungen in der Besteuerung und im Besteuerungsverfahren. Die Steuer ist entsprechend dem früheren Recht der Ostmark an das schuldrechtliche Verpflichtungsgeschäft geknüpft. Die Höhe der Steuer ist nicht geändert worden. Sie beträgt wie bisher 3 Prozent Reichssteuer und 2 Prozent Zuschlag der Land- und Stadtkreise. Es ist aber für das Einbringen von Grundstücken in Kapitalgesellschaften die volle Freiheit vom Zuschlag beseitigt worden.

Das Gesetz bringt eine wichtige neue Steuerbefreiung auf dem Gebiet des Wohnungsbaues für Minderbemittelte. Es ist nicht nur wie bisher der Erwerb von Grundstücken durch gemeinnützige Bauträger zur Schaffung von Kleinwohnungen, sondern darüber hinaus, unabhängig von der Person des Erwerbers, der Grundstückserwerb zur Schaffung von Arbeiterwohnstätten steuerfrei.

Von der im Vertrag übernommenen Steuer wird allgemein keine Steuer mehr berechnet. Es ist dadurch die „Steuer von der Steuer" beseitigt worden.

### Ueberfall auf eine Frau

**Dahlhausen** (Kreis Höxter). Die Witwe Josefine Groppe wurde nachts in ihrer Wohnung von einem bisher unbekannt gebliebenen Manne überfallen. Der Mann stellte die Frau in der Dunkelheit auf dem Flur, als sie gerade von der Küche aus ins obere Stockwerk zu Bett gehen wollte. Er würgte sie am Hals. Der im Hause wohnende Schwager wurde durch die Geräusche geweckt, drehte das Licht auf dem Hausflur an und machte sich bemerkbar. In diesem Augenblicke ergriff der Bursche die Flucht durch die Stallungen im Hinterhaus. Die Frau erlitt Würgeverletzungen im Gesicht und am Hals. Die Forschungen nach dem Täter sind im Gange. Eine exemplarische Strafe wird ihm sicher sein.

### Vom Starkstrom getötet

**Gelsenkirchen.** Auf einem Industriewerk in Buer-Scholven geriet der Arbeiter Michael Schneider aus Gladbeck an die Starkstromleitung. Hierbei trug er so schwere Verbrennungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Ein Mann besteht die Meisterprüfung im Putzmacherhandwerk

**Solingen.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Weimar hat ein Solinger Gert Hannes, Sohn der Solinger Obermeisterin im Putzmacherhandwerk, die Meisterprüfung im Putzmacherhandwerk bestanden. Die Prüfung fand unter dem Vorsitz des Reichsinnungsmeisters Kaiser statt. Bisher gibt es in Deutschland nur wenige Handwerksmeister, die diesen im allgemeinen den Frauen vorbehaltenen Beruf ausüben.

## Belobigung für Lebensrettung

**Düsseldorf.** Der Regierungspräsident teilt mit: Der Schreiner Franz Antreter, wohnhaft in Leverkusen-Rheindorf, hat am 8. 6. 1939 den Landgehilfen Johann Odendahl vom Tode des Ertrinkens errettet. Im Namen des Führers wird dem Retter für sein mutiges und entschlossenes Verhalten hierdurch eine öffentliche Belobigung erteilt.

Der Engelbert Kamerknecht, wohnhaft in Oberhausen, Akazienstraße 79, hat am 4. August 1939 den Schüler Engelbert Winters vom Tode des Ertrinkens errettet. Im Namen des Führers wird dem Retter für sein mutiges und entschlossenes Verhalten hierdurch eine öffentliche Belobigung erteilt.

Der Kranführer Fritz Eisemann, wohnhaft in Remscheid, Ronsdorfer Straße 1, hat am 19. Juni 1939 den in Remscheid wohnenden Otto Umbrecht vom Tode des Ertrinkens errettet. Im Namen des Führers wird dem Retter für sein mutiges und entschlossenes Verhalten hierdurch eine öffentliche Belobigung erteilt.

## Friseure opfern

**Die blinkenden Messingschilder verschwunden**

**Düsseldorf.** In allen Städten des Gaues Düsseldorf sind in diesen Tagen die leuchtenden und blinkenden Messingschilder, die die Betriebsstätte eines Friseurs anzeigen, verschwunden. Gewöhnlich wurden diese Zunftabzeichen am frühen Morgen vom jüngsten Stift draußen aufgehängt, während sie am Abend wieder ins Haus geholt wurden. Jetzt aber hat der Meister seinen „Ausweis" persönlich hereingeholt, und zwar für lange Zeit. Die schönen sauberen Messingschilder wandern in die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers. Wir aber freuen uns auf ein Wiedersehen mit diesen alten Innungszeichen in besseren Zeiten. Die Schilder werden einen guten Zweck erfüllen. Wir aber finden den Weg zum Meister des Messers und der Schere auch so.

## Kampf der Hungerblockade

**Reichliche Brot- und Mehlration darf nicht zu Mißbrauch verführen — Staatssekretär Backe über Umgang mit Nahrungsmitteln**

Staatssekretär Herbert Backe vom Reichsernährungsministerium weist in einer Schilderung der Verbrauchslenkung im Kriege im „Vierjahresplan" darauf hin, daß die Zuteilungen von Brot und Mehl im allgemeinen recht hoch liegen. Die Bevölkerung verbrauche diese ihr zustehenden Mengen, wie die Erfahrung zeigt, im Durchschnitt nicht. Dies bringe die Gefahr mit sich, daß die zugeteilten, aber nicht benötigten Mengen zu mißbräuchlicher Verwendung Anlaß geben. Da nun jedes Kilo Brot und Mehl, das eingespart wird, zur Stärkung der Reserven beiträgt, kommt es, wie der Staatssekretär betont, auf folgendes an: Kein Verbraucher soll mehr Brot und Mehl einkaufen, als er wirklich benötigt, trotzdem vorhandene Brotreste sind im Haushalt gut aufzubewahren und zweckmäßig zu verwerten. Brot- und Mehlmarken, die nicht ausgenutzt werden, sind an die NSV. abzugeben, niemals dagegen an den Bäcker. Brot darf grundsätzlich nicht an Tiere verfüttert werden. Es ist in dem Krieg auf Leben und Tod in dem Deutschland steht, nicht zu vertreten, daß in Deutschland rund 3 Millionen Hunde jährlich etwa 100 000 Tonnen Brot fressen. Damit ist selbstverständlich nichts gegen die Notwendigkeit von Wachhunden, Blindenhunden, Sanitätshunden und Jagdhunden gesagt. Es ist notwendig, daß beim Brotverzehr das Roggen-Vollkornbrot bevorzugt wird, nicht zuletzt wegen seines größeren Vitamingehaltes und seiner günstigen Beeinflussung der Verdauungsorgane. Die Wehrmacht weiß sehr gut, warum das Kommißbrot seit jeher das deutsche Soldatenbrot ist. Bei den Kartoffeln ist der Verbrauch bisher nicht rationiert worden. Es ist auch nicht beabsichtigt, dies in Zukunft zu tun. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die uns diesmal der Frost und das starke Tauwetter brachten, verfügen wir über so reichliche Kartoffelvorräte, daß es nicht nur bei guten, sondern auch bei mittleren und geringeren Kartoffelernten möglich ist, den Bedarf an Speisekartoffeln voll zu decken. Dennoch darf diese Tatsache nicht dazu verleiten, mit Kartoffeln verschwenderisch umzugehen. Jede Kartoffel, die der Verbraucher nicht benötigt, kann für eine Steigerung der Fleisch- und Fetterzeugung, nämlich für die Schweinehaltung, nutzbar gemacht werden. Es ist notwendig, daß die in den Haushalt gelangenden Speisekartoffeln restlos ausgenutzt werden.

Wie bei der Kartoffel, ist auch beim Zucker zu bedenken, daß die Zuckerrübe nicht nur Lieferant des Zuckers für den menschlichen Verzehr ist, sondern uns auch in großem Umfange Futtermittel für die Schweinemast zur Verfügung stellen muß. Zucker ist im Haushalt möglichst nicht als Süßstoff zu verwenden, sondern in erster Linie als Nahrungsmittel zu betrachten. In sehr vielen Fällen, wo bisher Zucker zum Süßen benutzt wurde, vor allem in Kaffee und Tee, läßt sich der Zucker ohne weiteres durch Süßstoff ersetzen. Der der Verbraucherschaft zur Verfügung stehende Zucker muß vor allem einer nützlichen Verwertung der Obsternte zugute kommen. Deshalb muß jeder Haushalt während des ganzen Jahres Zucker für den Sommer und den Herbst, auch für das Konservieren sparen. Endlich verweist der Staatssekretär darauf, daß es erforderlich ist, in der gleichen Weise das Gemüse so rationell wie möglich zu verwerten. Es müssen deshalb auch — z. B. beim Kohl oder Salat — die alten Blätter und der Kern (Strunk) mitverwertet werden, beim Kohlrabi nicht nur die Knollen, sondern auch die Blätter. Der Staatssekretär schließt mit dem Appell an die Verbraucher, mit allen Kräften in dem Kampf gegen die Hungerblockade Englands mitzuarbeiten.

## Bestie in Menschengestalt

**Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt**

**Wiedenbrück.** Am Ostermontag dieses Jahres wurde auf einem Waldweg in der Nähe der Bauernschaft Benteler im Kreise Beckum ein 8jähriges Mädchen von einem Verbrecher von hinten angefallen, zu Boden geworfen und durch Hammerschläge schwer verletzt. Nur dem Umstande, daß die Mutter ihrem Kinde in kurzem Abstande folgte und auf die verzweifelten Hilferufe herbeieilte, ist es zu verdanken, daß das Mädchen mit dem Leben davonkam. Der Täter, der zunächst geflüchtet war, konnte noch am gleichen Tage festgenommen werden, nachdem man das Waldstück umzingelt hatte. Es handelte sich um den 1909 in Rhede (Kr. Aschendorf) geborenen Theodor Nintemann. Er hatte sich am Donnerstag vor dem in Wiedenbrück tagenden Dortmunder Sondergericht wegen versuchten Mordes und als Gewaltverbrecher im Sinne der Verordnung gegen Gewaltverbrecher vom 5. Dezember 1939 zu verantworten.

Nintemann hatte schon im Jahre 1937 ein ganz ähnliches Verbrechen verübt, indem er in Emsbüren bei Rheine ein 13jähriges Schulmädchen überfiel und ein Notzuchtverbrechen versuchte. Die dafür verhängte Zuchthausstrafe von 2 Jahren und sechs Monaten hatte er im Juli 1939 verbüßt.

Der Verbrecher hatte in der Voruntersuchung zugegeben, daß er planmäßig aus sexuellen Motiven ein Opfer gesucht hat und daß er auch vorgehabt habe, sein Opfer mit dem Brotmesser „abzuschlachten". In der Hauptverhandlung behauptete er, die Gedanken seien ihm erst auf der Fahrt nach Lippstadt gekommen. Das Messer habe er zum Brotschneiden mitgenommen. Er habe sein Opfer wohl betäuben, aber nicht töten wollen. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Angeklagte der typische Sexualverbrecher, der für seine Taten voll verantwortlich zu machen sei.

Das Sondergericht hatte nach der sorgfältig durchgeführten Beweisaufnahme keinen Zweifel, daß der Verbrecher mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt hat, wie auch die Voraussetzungen der Verordnung gegen Gewaltverbrecher einwandfrei gegeben waren. Entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters wurde Nintemann zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

In der Urteilsbegründung bezeichnete der Vorsitzende den Angeklagten als eine Bestie, und kein Mensch würde es verstehen, wenn dieser Verbrecher mit einer zeitlichen Zuchthausstrafe und Sicherungsverwahrung davonkomme. Die Volksgemeinschaft verbitte es sich auch, derartige Verbrecher noch länger zu ernähren, sie müßten ausgemerzt werden, sie seien dem Tode verfallen.

## Expresser vor dem Sondergericht

**Zu Zuchthaus verurteilt**

**Düsseldorf.** Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den 34jährigen Joseph Heister wegen Amtsanmaßung und Erpressung in Verbindung mit Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Heister hatte erfahren, daß eine mit einem deutschen Mann verheiratete Frau eine geborene Engländerin war. Er ging nun am 4. März d. J. zu der Frau, legte ihr einen falschen Ausweis vor und erklärte wahrheitswidrig, er sei Beamter der Geheimen Staatspolizei. Er erklärte der Frau, es solle ein Verfahren gegen sie angestrengt werden, weil sie heimlich zweimal in England gewesen sei und auch ausländische Sender abgehört hätte. Er wolle aber die Sache niederschlagen, wenn die Frau ihm einen gewissen Betrag als Schweigegeld zahle. Als er noch mit der Frau sprach, kam deren Mann heim, dem die Sache sofort verdächtig vorkam, weil gegen seine Frau nichts vorlag. Er unterhandelte zum Schein aber mit Heister und versprach ihm 100 RM., die er sich am anderen Abend holen könne. Als dieser dann zum Abholen des Geldes erschien, wurde er von benachrichtigten Kriminalbeamten festgenommen.

### Kindesmißhandlung

**Köln.** Festgenommen und dem Richter vorgeführt wurde eine 24jährige Ehefrau aus Köln-Holweide, weil sie im dringenden Verdacht steht, ihr zweijähriges Kind durch fortgesetzte Mißhandlungen derart an der Gesundheit geschädigt zu haben, daß es verstarb. Bei der Leichenöffnung stellte der Gerichtsarzt mehrere Verletzungen am Körper der Kindesleiche fest. Die Festgenommene wurde unter Haftbefehl gestellt.

## Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse

**Köln.** In betont schlichtem Rahmen wurde am Sonntagmorgen im Hause der Rheinischen Heimat die Kölner Frühjahrsmesse eröffnet, die in ihren Hauptabteilungen, Haus-, Küchen- und Wohnbedarf, Textilschau und Kunstgewerbe, wieder überaus reich beschickt ist.

In seiner Eröffnungsansprache wies Oberbürgermeister Dr. Schmidt darauf hin, daß nach den im Innern des Reiches stattgefundenen Messen nun auch der Westen mit einer wirtschaftlichen Veranstaltung hervortrete. Wenn sie gegenüber den Vorjahren kleiner sei durch die Verlegung in ein anderes Haus, so sei ihr eigentlicher Kern doch so stark und geschlossen, daß ihre wirtschaftliche Funktion und Bedeutung in vollem Umfange gewährleistet bleibe. Daß die Kölner Frühjahrsmesse trotz Krieg und mancherlei Schwierigkeiten zustandegekommen sei, kennzeichne auch die starke und lebendige Verbundenheit mit ihrem Bezirk und ihre wirtschaftliche Berechtigung.

### Zwei Arbeiter vom Siebenmetermast gestürzt

**Simmern.** In Külz arbeiteten zwei Telegraphenarbeiter aus Simmern auf einem Telegraphenmast, der plötzlich umstürzte. Die beiden Männer schlugen hart auf den Boden und wurden schwer verletzt. Sie mußten ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

## Der Rebschnitt an der Nahe

**Nur noch wenig neuer Wein**

**Bad Kreuznach.** In den Weinbergen an der Nahe ist der Rebschnitt jetzt im Gange. Infolge der vorgeschrittenen Vegetation kann man bereits das „Tränen" der Reben feststellen. Die Reben sind im Saft.

Die Bestände an neuen Weinen haben schon stark abgenommen. Besonders die kleinen Erzeuger sind soweit ausverkauft. Auch die Winzergenossenschaften verfügen nur noch über Restbestände.

## Wenn man Formulare nicht liest

**Paderborn.** Nicht erst der Kriegszustand bringt es mit sich, daß jeder Volksgenosse mehr als sonst gewohnt und verpflichtet ist, will er sich vor unangenehmen Enttäuschungen bewahren, Formulare der Behörden auch wirklich durchzulesen wenn er sie erhalten hat. Das aber sollte man eben immer tun, denn sonst kann es einem ergehen, wie jenem braven Schweinezüchter aus Neuhaus, der einmal die Schweinekrankheit im Stalle hatte.

Er ist ein sehr geschätzter Züchter und kennt auch was von Ordnung und Sauberkeit. Ausgerechnet ihm also mußte es nun passieren, daß die Sperre über sein Anwesen verhängt wurde. Bei dieser Gelegenheit händigte ihm die Polizeiverwaltung auch das Merkblatt aus mit den entsprechenden Bestimmungen. Es

**Volksgenossen!**

**gebt Eure Metallspenden nur an die örtlichen Annahmestellen, nicht an die Kanzlei des Führers, Ministerien oder andere Dienststellen. Nur so kommt sie rechtzeitig an die richtige Stelle und unnötige kostspielige Mehrarbeit wird erspart.**

steht viel darauf gedruckt, aber immerhin wird es ja deswegen aufgeschrieben, damit es auch gelesen und beachtet werde.

Der Mann tat, was er aufgetragen erhielt, sorgte für die Beseitigung der kranken und auch der verdächtigen Schweine. Dann ging er an die gründliche und gewissenhafte Desinfektion der Stallungen. Man fand sie vorbildlich gereinigt, und auch der Mann selbst glaubte, nun alles Erforderliche getan zu haben. Er führte wieder neue Schweine ein. Als der Amtstierarzt einige Zeit später erschien um die Ordnungsmäßigkeit der Desinfektion behördlich zu bescheinigen und die Stallungen für die Einfuhr freizugeben, stellte er die untergebrachten Borstentiere fest. Und jetzt erst stellte sich heraus, daß sie hineingebracht waren, noch bevor die vorgeschriebene amtstierärztliche Freigabe der Stallungen erfolgt war. Und gerade das stand in dem Merkblatt, daß die Einführung von Schweinen vor der endgültigen Abnahme verboten ist. Das lange Gesicht nützte auch vor dem Strafrichter nichts mehr. Der aber war trotzdem milde gesonnen und beließ es bei einer Buße von 50 RM an die NSV. Merkblätter und ihren Inhalt muß man sich eben merken und danach handeln!

## Wenn man den Mund nicht halten kann

**Lippstadt.** Viele Leute gibt es, die reden gerne, um sich bei ihren lieben Mitmenschen möglichst interessant oder auch wichtig zu machen. Dabei verfallen sie dann allzu leicht in die gefährliche Gewohnheit, Dinge mitzuteilen, die sie unter der Verpflichtung der Geheimhaltung oder Verschwiegenheit erfuhren. Fast immer geschieht so etwas aus Schwatzsucht, Verräter und vorsätzlich Handelnde gehen anders vor. Aber wie verhängnisvoll und nachteilig selbst ein allgemein gehaltenes Geschwätz dieser Art werden kann, mußte der 39 Jahre alte, bisher unbescholtene Josef Br. aus Lippstadt erfahren. Br. ist auf einem Werk auswärts von Lippstadt beschäftigt. Dienstlich erfuhr er Dinge, die er nicht in die Oeffentlichkeit bringen dürfte. Aber in der Gastwirtschaft, hinter deren Schanktisch eine hübsche Frau stand und in der sich auch noch Gäste befanden, erzählte er derlei Dinge mit dem Tenor eines Mannes, der eine weiß Gott wie wichtige und erhabene Stellung einnehme. Das alles tat er, um sich, wie er jetzt vor dem Richter selbst zugab, wichtig zu tun. Dieses sein Bestreben, Geltung und Bewunderung zu erzielen, kam ihn aber teuer zu stehen. Das Gerede wurde einigen der Gäste verdächtig, die Polizei wurde benachrichtigt, Br. verhaftet und einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Es stellte sich heraus, daß er keinen Landesverrat betrieben, auch keine wichtigen Geheimnisse direkt verraten hatte. Aber selbst das wichtigtuerische Geschwätz dieser Art ist strafbar. In Kriegszeiten gibt es dafür nur die Gefängnisstrafe. Und eine solche bekam er auch, und zwar in Höhe von 2 Monaten, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

## Brachlandaktion der Partei

**Der letzte unbebaute Winkel wird erfaßt**

Auch die letzten in Deutschland vorhandenen Brachlandflächen, die für die Landwirtschaft oder Gartennutzung geeignet sind, sollen diesen wichtigen Zwecken nunmehr zugeführt werden. Der Stellvertreter des Führers hat daher angeordnet, daß ein entsprechender Einsatz der Partei zu erfolgen hat. Den Hoheitsträgern wird empfohlen, die Walter der Heimstättenämter der DAF. mit der Durchführung zu beauftragen. Es kommen auch geeignete Politische Leiter hierfür in Betracht. Zur Unterstützung seiner Arbeit sowie zur fachlichen Beratung bedient sich der Beauftragte der verschiedensten Organisationen und Dienststellen. Besitzer von Brachlandflächen, die die Flächen selbst nicht in Bearbeitung nehmen können und noch keinen geeigneten Pächter gefunden haben, melden die Grundstücke mit Lage und Größe dem zuständigen Hoheitsträger der Partei an. Die Partei vermittelt einen geeigneten Volksgenossen, der in der Nähe des Grundstücks wohnt. Zwischen dem Besitzer und dem Pächter wird ein Pachtvertrag abgeschlossen. Er bestimmt, daß der Verpächter das Grundstück im Interesse unseres ernährungswirtschaftlichen Kampfes kostenlos zur Verfügung stellt, während der Pächter eine kleine Anerkennungsgebühr von 2 Rpf. je Quadratmeter im Jahr an die NSV. zahlt. Volksgenossen, die zur Gartenarbeit die notwendige Eignung und auch Zeit haben, melden sich ebenfalls beim Hoheitsträger, der ihnen im Rahmen des Landvorrates Brachland nachweist.

### Wann sind Flobertgewehre waffenscheinpflichtig?

Nach den bisherigen Vorschriften bedurfte es zum Führen von Flobertgewehren (Teschings) mit gezogenem Lauf und mit einem Kaliber von 6 mm und darunter keines Waffenscheines. Der Reichsminister des Innern hat nun verordnet, daß diese Teschings außerhalb des Wohn-, Dienst- oder Geschäftsraumes oder des befriedeten Besitztums nur dann geführt werden dürfen, wenn der Träger der Waffe einen ordnungsgemäßen Waffenschein bei sich füh

# Wer bist du - Henriett?

10 Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

Frau Dora geriet in leise Ungeduld.

„Was soll das denn alles, Hans-Hermann?"

„Paß auf. Ich denke, wir beginnen einen ungezwungenen Verkehr mit diesem Dürkheim. Und bei Gelegenheit frage ich ihn, ob Hubert nicht für ein Jahr lang bei ihm als Eleve arbeiten kann. Der Junge hat jetzt seine landwirtschaftlichen Studien hinter sich, hierhernehmen möchte ich ihn nicht gleich, es wäre mir lieb, wenn er erst einen anderen, gutgeleiteten Betrieb kennenlernen könnte. Wenn er unter die Fuchtel vom alten Brinkmann kommt, lernt er Praktisches genug. Und dann vor allem: wir haben ihn hier in der Nähe. In zwei Stunden kann er immer bei uns sein . . ."

„Glaubst du denn, daß Dürkheim das machen wird?"

„Ach, es kommt wohl auf ihn gar nicht so sehr an, wie auf Brinkmann. Der wird mir den Gefallen schon tun. Aber natürlich ist es nötig, daß wir mit Dürkheim in gesellschaftlicher Verbindung stehen — dann läßt sich das doch alles leichter machen, verstehst du?"

Dora von Lipperloh hatte sich auf den Diwan gelegt und sah nachdenklich zur Decke empor. Hans-Hermann wollte sich von dem Jungen nicht trennen, ein Vater konnte an seinem eigenen Sohne nicht mehr hängen, als er an dem Pflegekind, dem Abkömmling entfernter Verwandten — —

Hans-Hermann von Lipperloh ging einige Male unruhig im Zimmer auf und ab.

„Außerdem denke ich, daß er und Henny sich dann wieder näherkommen. Hubert kann häufig hier sein, Henny bleibt gottlob den Winter über bei uns, es wäre doch seltsam, wenn sich dann nicht alles nach unseren Wünschen entwickeln sollte!"

Er sah seine Frau an. „Henny wird bald einundzwanzig. Denkst du auch daran, daß wir in Kürze die Wahrheit sagen müssen? Sie hat ein Recht darauf, zu wissen, daß wir nicht" — er brach ab.

Frau Doras scharfe Züge waren weicher geworden. Ihre Hände spielten unruhig mit ihrem altmodischen Armband.

„Es wird mir entsetzlich schwer, ihr zu sagen, daß wir nicht ihre richtigen Eltern sind. Sie hat es einundzwanzig Jahre hindurch geglaubt . . ."

Lipperloh zuckte die Achseln. „Verheimlichen können wir es ihr nicht. Es muß sein. Was soll sich denn dadurch ändern? Wenn sie später einmal Hubert heiratet und er dann Lipperloh übernimmt, bleibt sie sowieso immer bei uns . . ."

„Wenn, Herrmann, wenn! Du sprichst alle diese Dinge aus, als seien sie selbstverständlich. Henny hat im Augenblick nichts anderes im Kopf als ihre Sportstudien, — sie steht gut und vertraut mit Hubert, sicher. Aber ob das für eine Ehe ausreicht . . .?"

„Ach, laß doch das Unken. Hubert ist ein bildhübscher Bursche und verliebt in Henny. Warum soll sie ihn nicht mögen? Versteh' mich doch: gerade deswegen will ich doch, daß der Junge während seines praktischen Jahres hier in der Nähe bleibt. Da können sich die beiden oft sehen, ohne daß Hubert ganz hier zum Haus gehört." Seine Stimme wurde leiser. „Ich will auch vorbeugen, daß ihr irgendein Sportmensch den Kopf verdreht — —"

Dora war langsam aufgestanden. „Du magst schon recht haben, Hans-Hermann!" meinte sie schließlich weicher als sonst. „Ich würde mich ja auch freuen, wenn alles so würde, wie du es dir vorstellst."

„Es muß so werden. Was soll denn aus Lipperloh werden, wenn Hubert es nicht mit einer vernünftigen Frau später übernimmt? Sollen es etwa die Degeners bekommen, wenn wir nicht frühzeitig genug für Erben sorgen? Dafür habe ich nicht jahrzehntelang geschuftet. Ich habe für Lipperloh manches geopfert." Ein unruhiges Zucken ging über sein Gesicht.

Dora von Lipperloh hob die Schultern.

„Also gut! Versuche ruhig, ob du Hubert hier in der Nähe unterbringen kannst. Wenn du von Brinkmann so viel hälst, kann es ja nur gut für ihn sein, wenn er auf Rendshof arbeitet, ich wünsche dir jedenfalls, daß alles klappt."

Sie hatte sich wieder hingelegt. Nachdenklich blickte sie auf den gebeugten Rücken des Mannes. Er, der sich so brennend einen Sohn und Erben für Lipperloh gewünscht hatte, litt sehr unter der Kinderlosigkeit seiner Ehe. Schließlich hatte er sein ganzes Herz an Hubert gehängt, den man als Waise zu sich genommen hatte und den er als Erben von Lipperloh einsetzen wollte. Und dann war da noch Henny —

Henny, frisch, blond, schlank, gescheit, die hübsche, beherrschte Henny, die man insgeheim bewunderte und an der man hing.

Es war nicht eigenes, aber doch verwandtes Blut, was sich im alten Herrenhaus von Lipperloh zusammengefunden hatte. Und es war verständlich, wenn Hans-Hermann mit diesen beiden jungen, gesunden Menschen Pläne hatte, mit ihnen Lipperloh erhalten wollte. Es fragt sich nur, ob sie sich seinen Wünschen fügen würden.

„Noch eins, Dora! Tante Tina sagte mir gestern, daß sie seit vielen Monaten nichts von — —" er stockte, — „na, also du weißt schon, — von ihr gehört hat! Sonst hat sie doch hin und wieder wenigstens geschrieben . . .!" Die tiefe Stimme klang bedrückt. „Was meinst du, was kann los sein mit ihr? Vielleicht geht es ihr schlecht?"

Dora von Lipperloh wandte den Kopf zur Seite. Sie war aschfahl geworden, und ihre Stimme zitterte, als sie sagte:

„Wie soll ich das wissen? Sie wird verschollen sein, untergegangen — was weiß ich . .!"

Der Mann war jetzt auch erblaßt.

„Wir waren vielleicht zu hart mit ihr, Dora. Schließlich ist sie meine einzige Schwester . . ."

„Und eine Mutter, die sich nicht um ihr Kind kümmert", kam es scharf zurück.

„Das ist nicht richtig, Dora. Du weißt es. Sie hat uns das Kind damals nur überlassen, weil sie sich in größter Not befand."

„Jedenfalls hören wir nichts von ihr. Und das kann uns nur lieb sein!" Die Stimme der Frau war so scharf geworden, daß der Mann sie erstaunt ansah.

„Hart bist du manchmal, Dora", sagte er schließlich gedehnt. „Du liebst doch Henny, du hängst doch so an ihr, — und für Hennys Mutter empfindest du gar nichts?"

Dora von Lipperlohs Hände bebten erregt.

„Warum adoptierst du Henny nicht?" fragte sie heftig. „Hundertmal habe ich dich darum gebeten. Sie ist doch wie unser eigenes Kind, sie gehört doch zu uns — warum tust du das nicht?"

Der Mann ging ein paar schwere Schritte durchs Zimmer.

„Das kann ich doch nicht, Dora! Schließlich lebt Hennys Mutter noch, wenn Henny es auch nicht weiß. Adoptierte ich sie, so nähme ich der Mutter doch das letzte Recht . . ."

„Und weshalb nimmst du es ihr nicht?" Scharf und heftig kam die Frage. „Und wenn sie zurückkommt und sich Henny holen will —, was dann . . .?"

„Das wird sie nicht. Sie weiß, daß Henny bei uns gut aufgehoben ist, daß sie es bei ihr nie so gut haben kann. Was schlagen wir uns mit Hirngespinsten herum, Dora, und sprechen von alten Geschichten? Wichtiger ist die Gegenwart."

Dora von Lipperloh nickte entschlossen.

„Ja, du hast recht. Die Gegenwart ist wichtiger. Machen wir also im Laufe der Woche Besuch bei Dürkheim und laden ihn dann zur Jagd ein. Alles andere wird sich dann ergeben."

Der Gutsherr von Lipperloh nickte zufrieden, küßte seiner Frau die Hand und ging nachdenklich hinaus.

Dora von Lipperloh lag eine Weile regungslos und horchte auf die Schritte des Mannes, die im Treppenhaus verklangen. Dann stand sie auf und verschloß die Tür. Mit schleppenden Schritten trat sie vor den altmodischen kleinen Mahagonischreibtisch. Sie riß eine Schublade auf, griff nach einem Schlüsselbund, schloß mit zitternden Händen eine weitere Lade auf und kramte Kästen und Schreibpapier, Bücher, eine kleine Truhe und ein Bündel geordneter Rechnungen beiseite. Dahinter lag ein kleiner Pack Briefe, es waren im ganzen sieben.

Sieben Briefe.

Sie waren alle ungeöffnet.

Alle trugen die gleiche zierliche feste Handschrift, die gleiche Anschrift: „Fräulein Albertina von Lipperloh. Gut Lipperloh, Kreis Wendsbach (Westf.)"

Sieben Briefe. Alle mit der gleichen fremden, überseeischen Marke . . .

Die Hände der einsamen Frau zitterten, als sie sie in der Hand hielt.

„Sie müssen weg!" murmelte sie. „Man könnte sie finden . . .!" Sie sah sich um. Man hatte heute des kühlen Herbstwetters wegen zum erstenmal den weißen Barockofen geheizt.

Dora von Lipperloh riß die Ofentür auf. Sie war glühheiß und sengte ihr die Finger, sie achtete nicht darauf und fühlte den brennenden Schmerz kaum. Sie zerriß die sieben Briefe mit bebenden Händen in kleine Stücke und warf sie in die Glut . . .

Einen Augenblick lang sah sie dem Spiel der Flammen zu: erst leckten sie an den Rändern des Papiers, die sich leise rollten und bogen, dann schlug plötzlich eine stärkere Flamme durch sie hindurch, erst schimmerte es golden, dann gelb, dann violett — nun war nur noch schwarze Asche da — —

Dora von Lipperloh schlug die Ofentür zu und schloß die Laden des Schreibtisches. Müde ließ sie sich für einen Augenblick in einen Sessel fallen. Dann glättete sie das graublonde Haar, fuhr mit einem Taschentuch aufatmend übers Gesicht und ging aus dem Zimmer.

Kurz darauf hörte man in der Küche ihre ruhige, ein wenig durchdringende Stimme.

*

Thomas Dürkheim trat ans Fester seines Heims. Die Arbeit ging heute nicht recht vorwärts, vielleicht war es die melancholische Herbststimmung, die ihn hemmte, vielleicht die Einsamkeit, die aus allen Winkeln auf ihn zu kroch.

Draußen lag das Stück Erde, das ihm gehörte, in Nebelschleiern und Novemberregen. Die hohen Eichen vor dem Haus ließen das Wasser trübselig von den gelben Blättern rinnen, der Hof war mit nassem Laub bedeckt, der Blick in die Weite durch den klatschenden Regen gehindert, undeutlich nur schimmerten die Wiesen herüber.

(Forts. folgt).

# Warum Vollkornbrot?

**Köln.** Im Rahmen der Kölner Frühjahrsmesse (7. bis 9. April) zeigt der Reichsvollkonbrotausschuß einen Propagandastab, der in Werbeschriften und statistischen Tafeln auf die Notwendigkeit des Verzehrs von reinem Vollkornbrot aufmerksam macht.

Leider ist es so, daß fast in allen Gauen des Reiches mit ganz wenigen Ausnahmen das sogenannte Graubrot, wenn nicht gar Weißbrot verbraucht wird. Es muß unserem Volke aber immer wieder klargemacht werden, daß eine Umstellung oder eine Gewöhnung an ein echtes Roggenschrotbrot, in dem aber auch alle Bestandteile des Roggenkorns mit verbacken sind, ein dringendes Erfordernis für seine Gesunderhaltung ist.

Der Brotverzehr spielt im deutschen Volk eine sehr beachtliche Rolle; er deckt unseren täglichen Nahrungsbedarf um mehr als ein Drittel. Aus diesem Grunde kann es nicht einerlei sein, ob dieses unser Hauptnahrungsmittel vollwertig oder aber nur entwertet ist. Ein Brot, das den menschlichen Körper wirklich kräftigt und ihm die notwendigen Aufbaustoffe zuführt, kann aber nur hergestellt sein aus voll vermahlenem Getreide, also mit dem ganzen Gehalt des Getreidekorns an Nähr- und Kraftstoffen, ohne jeden Abzug.

In diesem nahrhaften Vollkornbrot sind nicht nur die gesamten Mehlstoffe des Korns enthalten, sondern auch die an Mineralsalzen und Vitaminen reichen Randschichten und vor allem der fettreiche, würzige Getreidekeim, einer der reichsten Vitaminträger.

Was ist nun eigentlich Vollkornbrot? Um jeden Mißbrauch mit der Kennzeichnung als Vollkornbrot auszuschließen, hat die Hauptgetreidestelle den Begriff Vollkornbrot wie folgt festgelegt: „Vollkornbrot ist ein Brot, hergestellt aus Mehlerzeugnissen von Roggen oder Weizen oder beiden gemischt, das sämtliche Bestandteile des gereinigten und ungeschälten Getreidekorns enthält."

Vollkornbrot ist das beste und gesündeste Brot, das es gibt. Bei dem uns zur Verfügung stehenden Lebensraum ist eine volle Ausnutzung aller Nahrungsstoffe unbedingt notwendig. Allein das Vollkornbrot bietet die Gewähr, daß in ihm alle wichtigen Grundstoffe enthalten sind und es zwingt den Menschen vor allem zum richtigen Durchkauen. Ganz abgesehen davon, daß dieses Brot dank seiner Zusammensetzung eine vollkommene Sättigung bewirkt, steigert es auch noch das körperliche Wohlbefinden.

Aus falschen wissenschaftlichen Anschauungen hat sich vor einigen Jahrzehnten der Brauch unseres heutigen hellen Brotes als tägliches kraftspendendes Nahrungsmittel immer stärker herausgebildet, das bereitet wird nach Abscheidung von Keim und Schalen als Kleie beim Mahlen. Das übliche helle Brot oder „Feinbrot" ist aber nicht nur in der Ureigenschaft des Brotes als tägliches kraftspendendes Nahrungsmittel wesentlich weniger wert und viel unzweckmäßiger als das allgemein übliche Vollkornbrot früherer Generationen, sondern es hat darüber hinaus ungeheure gesundheitliche Schäden angerichtet, vor allem den Gebißverfall und alle die rheumatischen und die Stoffwechselkrankheiten, die durch den Mangel an Vitamin B hervorgerufen sind.

Es ist also dringend notwendig, von der Gewohnheit, lieber Grau- und Weißbrot zu verzehren, möglichst schnell wieder abzugehen und mindestens die Hälfte des täglichen Brotbedarfes aus Vollkornbrot zu decken, aus einem Brot also, das aus einem hundertprozentig vermahlenen Korn besteht. Die Lösung soll also für die Zukunft heißen: „Eßt Vollkornbrot!", und in diesem Sinne will auch der Reichsvollkornbrotausschuß mit seiner Schau auf der Kölner Frühjahrsmesse aufklärend und belehrend zugleich werben.

## Metallspende weckt Erinnerungen

**Bünde.** In diesen Tagen traten sie alle den Weg zur Sammelstelle an, die kupfernen Kessel, die im Brautschatz der Großmutter einst mals noch eine besondere Rolle spielten; längst hat der Fortschritt und die Technik den bäuerlichen Haushalten preiswertere Geräte vermittelt und unsere Bauern gaben stolz am einem schönen ererbten Gut, das ehedem in bäuerlichen Tagewerk eine beachtliche Aufgabe erfüllte. Die von der Zeit und dem Gebrauch angedunkelten Kessel und Kübel mögen wohl die Erinnerung an einen Handwerker wecken, der längst aus dem Dorfbild verschwunden ist, an den Kesselflicker, von dem so manches schöne alte Volkslied singt.

Früher sah man sie regelmäßig durch die Dörfer ziehen; sie kamen aus den Städten, viele von ihnen auch aus dem Eichsfeld. Sie hatten alle ihre festgelegten „Touren" und alten „Stammkunden". Vielfach betätigten sich ehedem auch Zigeuner als Kesselflicker, denen gegen alle Gewohnheit ein Handwerk zum „Schnorren" hinzu einen willkommen Verdienst gab. Der Handwerker-Kesselflicker blieb in der Regel mehrere Tage im Ort; seine Anwesenheit sprach sich allemal schnell in der Nachbarschaft herum und brachte ihm Arbeit die Fülle. Wie der Dorfschneider und Flickschuster jener Zeit wurde er in barem Gelde entlohnt und durch Verpflegung und Unterkunft für die Zeit seiner Tätigkeit.

Unvorstellbar alt ist dieses Handwerk, das mangelnde Wirtschaftlichkeit des Kupfers zum Aussterben verurteilte. Ein wertvoller Fund aus einer Grabung in Leese bei Stolzenau weiß uns ausgezeichneten Aufschluß zu geben. Dort fanden die Forscher einen Bronceeimer, der so oft geflickt worden war, daß man ihn als Gebrauchsgeschirr nicht mehr verwenden konnte. Kurzerhand und findig genug führte man ihn einer neuen Bestimmung zu: man benutzte ihn als Hülle einer Brandbestattung. Das Gefäß wies nicht weniger als 70 Nieten auf. Die Nieten besitzen nicht die gewöhnlichen Rundköpfe, sondern Vierkantplättchen. Die Tatsache, daß das Geschirr aus der Broncezeit stammt, beweist, daß das Kesselflicken zumindest 3000 Jahre lang in unserer niederdeutschen Heimat bekannt ist.

## Bruder Leichtfink vor Gericht

**Bielefeld.** Wegen Betruges, Unterschlagung und Untreue hatte sich vor der Bielefelder Strafkammer der als Sohn eines Fabrikanten in Petersburg geborene 45 Jahre alte Kurt Bischoff, zuletzt wohnhaft in Bielefeld, zu verantworten. Der Angeklagte befaßte sich seit einigen Jahren, zunächst in Hannover, dann in Bielefeld, mit der Fabrikation und dem Vertrieb kosmetischer Artikel. Die Firma war nach außen hin groß aufgezogen, aber „es steckte nichts dahinter", zumal der stille Teilhaber und Geldgeber immer erst mit den Monaten herausrückte, wenn der Gerichtsvollzieher schon vor der Türe stand. Bischoff will aber mit dem Hereinkommen größerer Beträge gerechnet haben, als er im Herbst 1938 mit einer Freundin in Bielefeld eine teure möblierte Wohnung bezog und dann den Kredit der verschiedensten Geschäftsleute — Weinhändler, Bäcker, Fleischer, Kohlenhändler, Kolonialwarenhändler — in Anspruch nahm. Die Rechnungen wurden durch die Bank nicht bezahlt, wenngleich auch die Lieferanten stets vertröstet wurden, daß die Zahlung „in dieser Woche ganz bestimmt" erfolge.

Die Geldnöte Bischoffs waren aber ausdauernd, und er trug schließlich sogar die verschiedensten Gegenstände aus seiner Wohnung zum Pfandhaus. Natürlich blieb er auch die Miete teilweise schuldig. Vor Gericht gab er alles zu, behauptete aber, wie schon erwähnt, daß er geglaubt habe, bald zahlen zu können. Den Bezug erheblicher Mengen Wein, Weinbrand, Sekt usw. erklärte er damit, daß sein Teilhaber ihm gesagt habe, er müsse die Leute einladen, um seine Firma einzuführen. Das Gericht hatte für die Pumpwirtschaft des Bruders Leichtfink kein Verständnis und verurteilte ihn nach Anhören der zahlreichen Geschädigten wegen Betrugs in 12 Fällen und Unterschlagung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

## Vom Büchertisch

**Reichsbahn-Kursbuch Westdeutschland**, Ausgabe vom 1. April 1940. Preis 1 *RM*. Dieses von der Deutschen Reichsbahn herausgegebene Kursbuch ist soeben erschienen und bietet die Gewähr für die richtige Zugverbindung. Neben den Fern-D-Zügen enthält das stattliche Buch die Schnellzüge und die wichtigsten Eil- und Personenzüge im ganzen Deutschen Reich; hier sind die Züge gemeint, die dem Fernverkehr dienen. Daneben sind aber sämtliche Züge aufgeführt, die in Westdeutschland verkehren. Eine gute Eisenbahnkarte dient zum besseren und schnelleren Auffinden der Züge. Wemper.

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.; Hauptschriftleiter Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

**Der Geschäftsbericht für das Jahr 1939**

ist erschienen und von der Hauptniederlassung Berlin (Volkswirtschaftliche Abteilung) und sämtlichen Niederlassungen im Reich kostenlos zu beziehen

**DEUTSCHE BANK**

HAUPTSITZ BERLIN W 8, BEHRENSTRASSE 9-13

**Nachtdienst-Krankenfahrten**

vom 8. bis 14. April führt aus

Autovermietung

**Ferd. Humpert**

Schwitter Weg 70. Ruf 2387.

4 Zimmer-Wohnung gesucht. Angeb. unt. F J 77 an die MZ.

**Mädchen**

für Haushalt nach Köln gesucht. Mendener Referenzen zur Verfügung. Adressen an die Geschäftsst. der MZ. erbeten.

**Lehrling und Gehilfe**

sucht

Wilhelm Echt,

Maler- und Anstreichermeister

Menden, Hochstraße.

Für einige Morgenstunden

**Putzfrau**

gesucht.

Von we, z. erfr. i. d. Gschst.

4 Zimmer-Wohnung gesucht. Angeb. unt. F K 78 an die MZ.

Die Beleidigung und unwahre Aeußerung, die ich gegen Frl. Olga Bartel verbreitet habe, nehme ich reuevoll zurück und warne jeden vor Weiterverbreitung.

Frau Frieda Senger, Lendringsen.

Gebrauchter, gut erhaltener

**Gasbadeofen**

zu verkaufen.

Dr. E. Allhoff, Studienrätin Balve, Hauptstraße 16.

4 Zimmerwohnung gesucht. Angeb. unt. F L 79 an die MZ.

4 Zimmer-Wohnung gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der MZ.

**Verbilligen**

Sie Ihre Werbung durch **mehrmalige** Veröffentlichung der Anzeige Verlangen Sie bitte von uns genaue Preisangebote.

Mendener Zeitung